

Wir *Kolping*

IM ERZBISTUM BAMBERG



**Die Veranstaltungsübersicht 2014
ist erschienen – über das
Diözesanbüro erhältlich**



Mit
Gottvertrauen
für eine
menschenwürdige
Zukunft

www.kolpingwerk-bamberg.de

Thema „Mit Gottvertrauen für eine menschenwürdige Zukunft“

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die heutige, modern genannte Zeit ist voll von Herausforderungen für uns Menschen. Die gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre stellt große Ansprüche und dafür braucht es in vielen Bereichen neue Lösungen. Ob für die Familie, für die Wirtschaft, für den Beruf, für die Politik und die ganze Gesellschaft, in der wir leben: Gerade wir als katholischer Sozialverband sind in der richtigen Position, unsere Meinung hören zu lassen und teilzunehmen an gesellschaftlichen Diskussionen.

Unser Motto lautet seit einigen Jahren „... für eine menschenwürdige Zukunft“. In diesem Jahr haben wir es erweitert: Ein Zusatz, der uns wie eine Kompassnadel den Weg in eben diese Zukunft weisen soll, ist vorangestellt worden – seit diesem Jahr steht unsere Arbeit deshalb unter das Leitwort „Mit Gottvertrauen für eine menschenwürdige Zukunft“.

Deshalb beschäftigen wir uns in der aktuellen Ausgabe von „Wir Kolpinger“ mit diesem Leitwort. Überall ist ein gutes Gottvertrauen ein wichtiger Wegweiser für Entscheidungen, für Ideen, Innovationen und Lösungen – in der Arbeitswelt, in der Sozialordnung oder Familienpolitik. Wir bedanken uns herzlich bei all den Autoren, die mit spannenden und denkwürdigen Beiträgen zu diesem Heft beitrugen oder – wie etwa Dr. Günther Beckstein mit seinem Buch „Die 10 Gebote“ – wichtige und gewichtige Anregungen für unsere Arbeit und unser Leben erbringen. Bedanken darf ich mich auch beim Leiter des Seelsorgeamtes der Erzdiözese

Bamberg, Prof. Dr. Peter Wünsche, und beim Leiter der Betriebsseelsorge des Erzbistums, Dr. Manfred Böhm, sowie bei den Diözesanvorständen, die sich ausführlich mit unserem Leitwort auseinandersetzten. Ich hoffe, dass dieses Leitwort für Eure Arbeit vor Ort eine gute Bekräftigung und Anregung ist und freue mich über Rückmeldungen zu diesem Heft.

Euer Bernd Riedl, Diözesangeschäftsführer



Mit
Gottvertrauen
für eine
menschenwürdige
Zukunft

www.kolpingwerk-bamberg.de

KURZ GEMELDET

Wolfram Kohler in den Senat der Wirtschaft berufen

Wolfram Kohler, Vorstand des Kolping-Bildungswerkes im Erzbistum Bamberg, ist neues Mitglied des deutschen Senats der Wirtschaft. Beim Münchner Jahresconvent des Senats im Bayerischen Landtag wurde Kohler in die unabhängige und parteiunabhängige Organisation berufen. Der Senat der Wirtschaft



ist die deutsche Sektion des Global Economic Network, dessen Ehrenpräsident der Friedensnobelpreisträger Professor Mohammad Yunus ist. Zu den Zielen des Senats der Wirtschaft gehören die Förderung des Wirtschaftsstandortes Deutschland im Interesse des Gemeinwohls und die Förderung einer ökosozialen Marktwirtschaft auf nationaler und internationaler Ebene.

Liebe Kolpingschwestern und Kolpingbrüder,

Adolph Kolping hat sich eingesetzt für eine menschenwürdige Zukunft, besonders der Gesellen seiner Zeit. Er hat ja selbst als Geselle und später, als Kaplan in Elberfeld (Wuppertal) die Armut der Gesellen kennengelernt: die materielle Armut in der frühindustriellen Zeit, die seelische Armut durch die Entwurzelung der jungen Menschen und die geistige Armut, der Mangel an Bildung und christlichen Werten.



Daher hat sich der Diözesanverband Bamberg im Rahmen seines Mottos: „Kolping – für eine menschenwürdige Zukunft“ in den vergangenen beiden Jahren der Themen Armut, Bildung und Wertevermittlung angenommen – und das Ganze unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit. Wenn wir – besonders in diesem Jubiläumsjahr – auf die Person Adolph Kolpings schauen, auf das, was ihn ausgemacht und bewegt hat, sehen wir nicht nur seinen aufzehrenden Einsatz, wir erkennen auch seine tiefe Gläubigkeit. Beides verbindet er miteinander, ja, für ihn gehört es untrennbar zusammen: Glaube und Handeln, Gebet und Engagement, Tatkraft und Gottvertrauen. Das eine ist für ihn ohne das andere nicht denkbar: „Wenn man nur arbeitet und nicht betet, dann zerbröckelt das Brot in der Hand und nährt nicht mehr (den Mann); denn beim Beten und Arbeiten ist Gottes Segen.“, sagt er in seiner Ansprache zum Stiftungsfest 1858. Aber ebenso betont er, dass beten allein, ohne das Tun, auch zu wenig ist: „Glaubt nicht, dass wir solche Menschen wollen, die sich hinsetzen und [nur] Rosenkränze beten und mit ihrer Pflicht versöhnt sind; von einer solchen Frömmigkeit wollen wir nichts wissen; das heißt beten wie Christus wollen wir, aber auch arbeiten, denn dafür hat uns unser Herrgott die Kräfte gegeben.“ (Festansprache Kolpings, München 1855). Sein gesamtes Schrifttum wird von diesem Gedanken durchdrungen, dass das eine nicht ohne das andere sein darf; es gipfelt in der Aussage: „Tun wir nach besten Kräften das Beste und Gott wird das Gute nie ohne Segen lassen.“ (Rheinische Volksblätter 1857, S. 725)

Adolph Kolping spricht aber nicht nur davon, er lebt diesen Grundsatz. Er ist ein sozial aktiver und tief gläubiger Mensch. Wenn wir auf sein Werk blicken: welche enormen Anstrengungen hat seine Arbeit gekostet und welch enormes Gottvertrauen war nötig, um sein Werk voranzutreiben. Er hat sehr wohl selbst erfahren, was er schreibt: „Alles wahre Gute kostet nicht bloß Mühe und Schweiß, Opfer und Anstrengung, sondern muss auch göttliche Hilfe haben, sonst geht's nicht vom Flecke.“ (Kolpingschriften 2, S. 202)

Körperlich und gesundheitlich war er angeschlagen, dennoch hat er nicht nachgelassen in seinen Bemühungen, trotz der eigenen Schwäche; so schreibt er „Vertrauend der Gnade des Herrn, der durch Schwache die Taten seiner Herrlichkeit ausführt, gehen wir mutig in den Weinberg des Herrn, in seinem Namen unser Tagwerk beginnend.“ (Kolpingschriften 2, S. 94).

Für uns sind die Worte und das Vorbild Adolph Kolpings ermutigend! Manchmal werden wir kleinmütig, angesichts der unzähligen sozialen Spannungen und Probleme. Verzagt fragen wir: Was können wir denn schon tun? Doch „wenn wir erst mit redlichem Willen und rüstigem Mute ans Werk gehen, wird Gott schon bei uns sein. Auf Gott vertraut und rüstig fortgebaut, wir alle zusammen, denn der ist nicht wert, dass man ihm hilft, der sich nach Kräften nicht auch selber hilft. (Feierstunde, Beilage zum Rheinischen Kirchenblatt 1852, S. 3). Deshalb wollen wir, gleichsam auch als Frucht vom vergangenen Jahr des Glaubens, nun unser Diözesanmotto konkretisieren: „Mit Gottvertrauen – für eine menschenwürdige Zukunft.“

Mit einem herzlichen

Treu Kolping

Pfr. W. Wittmann

Euer Diözesanpräses Pfr. Wilfried Wittmann

Mit
Gottvertrauen

Veranstaltungsübersicht mit Jahresprogramm 2014

Für das Jahr 2014 ist jetzt eine Broschüre mit der Übersicht über alle Veranstaltungen des Diözesanverbandes erschienen. Das Heft mit einer tabellarischen Terminübersicht und der Beschreibung der größeren Angebote und Wochenende ist erhältlich im DV-Büro.

Das Heft kann im Diözesanbüro bestellt und als .pdf-Datei von der Homepage heruntergeladen werden.

Tel. 0951/20878-0

info.kolpingwerk-bamberg.de

www.kolpingwerk-bamberg.de



Mit Gottvertrauen für eine menschenwürdige Zukunft

Gedanken zum Leitwort von Prof. Dr. Peter Wünsche

„Mit viel Gottvertrauen wird's schon irgendwie gehen.“ So oder ähnlich redet man auch heute gelegentlich. „Gottvertrauen“, das ist ein Wort, das auf das erste Hören hin fast ein wenig harmlos klingt. „Mit Gottvertrauen“ – das sagt sich erst einmal leicht hin, ähnlich wie „Der liebe Gott wird es schon richten“ oder „Sorge dich nicht, es wird schon gut gehen.“

Aber Gottvertrauen ist mehr und geht viel tiefer. Gottvertrauen berührt den Grund unseres Daseins. Einige Worte aus der Schrift, die mir persönlich am Herzen liegen, können das verdeutlichen.



Prof. Dr. Peter Wünsche

Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen (Ps 23,1)

Einer der bekanntesten Psalmverse überhaupt dürfte dieser Anfang des Psalms 23 sein. Und der Psalm ist für manche einfach der Vertrauenspsalm. Der Vers und der erste Teil des Psalms sprechen von Gott unter dem Bild des Hirten. Das ist auch heute ein Bild, das uns anspricht:

Wie der Hirt für seine Herde sorgt und ihr vorangeht. Freilich hat man das Bild des Hirten lange Zeit romantisch verklärt und manchmal sogar verkitscht. Idyllisch oder gar gemütlich ist das Leben eines Hirten nicht. Es geht ums Ganze. Es geht für den Hirten darum, für seine Herde da zu sein, notfalls alles einzusetzen und sich selbst in Gefahr zu bringen. Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir. (Ps 23,4) So heißt es weiter unten in dem Psalm. Hirte sein ist nicht nur ein Beruf für Sonnentage; auch in der Finsternis, auch in den dunklen Stunden, auch in den Unsicherheiten, in den Schluchten des

Lebens ist Gott für die Menschen da wie ein Hirt für seine Herde. Gottvertrauen – das bedeutet Vertrauen, das sich nicht anfechten lässt, das auf Gott setzt in Erfolg und in Misserfolg, wenn alles glatt zu gehen scheint, aber auch, wenn da Stolpersteine liegen und Abgründe nahe sind. Gottvertrauen, das bedeutet Vertrauen auf einen Gott, der sich selbst nicht schont.

Macht euch keine Sorgen (Mt 6,25)

So sagt Jesus in der Bergpredigt. Das klingt für heutige Ohren fast schon anstößig. Macht euch keine Sorgen? Wo soll das hinführen? Sorglos leben, das ist doch bodenloser Leichtsinn – oder? Es geht Jesus hier sicher nicht darum, dass seine Jünger einfach so in den Tag hinein leben. Ganz im Gegenteil: Es geht darum, das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden und entschieden das richtige Ziel zu vertreten: Euch aber muss es zuerst um sein Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben. (Mt 6,33) Wer Gott ganz und gar vertraut, wer die unwichtigen Dinge auch unwichtig sein lässt, wer nicht erlaubt, dass sich alles Mögliche wichtigmacht, wer nicht zulässt, dass sich Zweitrangiges in den Vordergrund drängt, der wird frei für das große Ziel, das uns Jesus vor Augen stellt: das Reich Gottes, eine neue Welt des Friedens und der Gerechtigkeit und der Liebe.

Nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen (Lk 22,42)

So betet Jesus am Ölberg. Gottvertrauen heißt nicht, Gott für die eigenen Ziele in Anspruch zu nehmen. Er handelt frei, er handelt nicht immer nach unseren menschlichen Vorstellungen. Gottvertrauen heißt auch, die eigene Richtung vor Gott immer neu zu überdenken, offen sein für neue, unerwartete Wege. Gottvertrauen heißt, leben zu können mit Widerständen und Umwegen. Gott zu vertrauen heißt auch, Gottes Willen immer wieder neu kennen zu lernen, Gewohntes aufzugeben und sich auf Neues einzulassen, wenn es von Gott her kommt. Ein Gott, der zuerst dazu dient, unsere Wünsche zu erfüllen, der wäre kein Gott, sondern nur ein Götze. Der Vater Jesu verlangt uns manchmal viel ab, manchmal mehr, als wir zu tragen können glauben. Aber wie Jesus sich am Ölberg ganz in den Willen Gottes ergeben konnte, so können wir uns ganz in Gott hinein fallen lassen.

Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist (Lk 23,46)

Nach dem Lukasevangelium betet Jesus diesen Satz aus dem Psalm 31 unmittelbar vor seinem Tod. Dieses Vertrauen ist der Kern und der Gipfel allen Vertrauens: dass der Tod nicht ins Leere führt, sondern in die Hände Gottes. Jesus weiß: Auch wenn sein Wirken auf dieser Erde gewaltsam abgebrochen wird, auch wenn er menschlich gescheitert erscheint, waren sein Leben, sein Reden, sein Handeln nicht

umsonst. Der Vater nimmt das alles auf und führt es einer Vollendung entgegen. Mit dem Tod beginnt zugleich etwas Neues, wie beim Weizenkorn, das stirbt und im Sterben neues Leben hervorbringt.

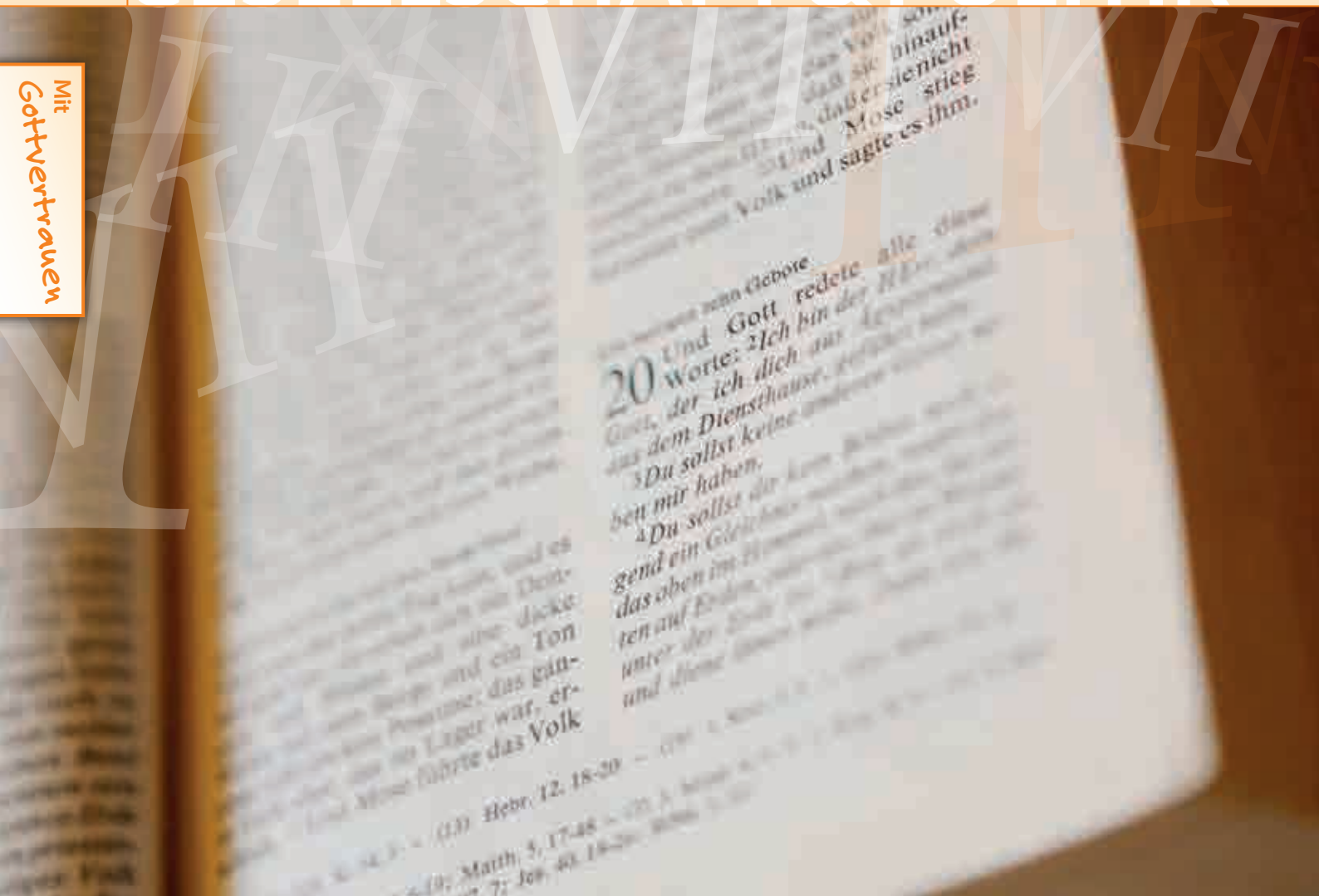
Mit Gottvertrauen für eine menschenwürdige Zukunft

Wir sind von Gott in die Welt hineingestellt, dass wir sie gestalten und formen. Wir haben von Gott den Auftrag, diese Welt so zu verändern, dass alle in ihr und auf ihr menschenwürdig leben können. Das ist kein leichter Auftrag. Viele haben das schon versucht, manche haben kleine Fortschritte erreicht, manche sind anscheinend gescheitert, andere wurden gewaltsam gehindert, etwas zu verändern.

Die Umgestaltung der Welt, so dass alle ohne Ausnahme menschenwürdig leben können, das kann wie eine gewaltige Überforderung erscheinen. Als Christen können wir diese Umgestaltung aber aus einem tiefen Gottvertrauen heraus angehen. Das kann dann für jeden von uns heißen:

- ➔ Deine Kräfte sind größer, als du glaubst, denn Gott ist mit dir.
- ➔ Setze die richtigen Ziele, verschwende dein Leben und deine Kräfte nicht mit unnötigen Sorgen.
- ➔ Lass dich auf neue Wege ein – Gott ist auch heute immer gut für Überraschungen.
- ➔ Hab keine Angst vor Menschen. Bleibe mutig den Zielen treu, die Gott dir zeigt. Schwierigkeiten werden nicht ausbleiben – aber sie helfen uns, zu reifen und zu wachsen.
- ➔ Hab keine Angst davor, nicht fertig zu werden. Was du in deiner Begrenztheit nicht schaffst, das wird Gott weiterführen und vollenden. Jeder kleine Schritt hat seinen Sinn.
- ➔ Hab keine Angst vor dem Tod und der Endlichkeit. Die letzte Zukunft wird von Gott selbst kommen, sein Reich, in dem Gerechtigkeit und Liebe alles sind.

Eine menschenwürdige Zukunft wünschen wir uns. Aber die kommt nicht von allein. Die braucht unseren ganzen Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Die braucht aber vor allem unser Vertrauen auf Gott, der die Welt gut geschaffen hat und zu einem guten Ende führen will.



Die 10 Gebote

**Anspruch und Herausforderung –
eine herausfordernde Buchveröffentlichung von Dr. Günther Beckstein**

Der evangelische Christ und ehemalige Ministerpräsident bezieht Position. Differenziert beschreibt er, welche Bedeutung die Zehn Gebote für seinen politischen Alltag hatten. „Natürlich ist mir klar, dass allein die Bezeichnung <Gebot> für viele Menschen heute befremdlich wirkt. Gebote stellen ja zunächst einmal eine Einschränkung der persönlichen Freiheit dar. Doch das Gegenteil ist der Fall: Die Zehn Gebote stellen geradezu eine Gebrauchsanweisung für die Freiheit dar, sie sind Leitplanken für ein gelingendes Leben“, sagt Beckstein. Es handelt sich nicht um ein theologisch-wissenschaftliches Buch, sondern gibt Einblick, wie im Spannungsverhältnis zwischen persönlichem Glauben und der Politik Entscheidungen getroffen werden. Mit vielen persönlichen Erlebnissen gewürzt, von dem Bericht aus der bekannten Tagung in Kreuth, die zum Rücktritt von Edmund Stoiber

als Ministerpräsident führte, bis zu Entscheidungen über die Fragen von Asyl oder dem finalen Rettungsschuss, handelt das Buch darüber, dass die 10 Gebote nicht ein Navi sind, das ganz genaue Anweisungen gibt, aber ein ganz wichtiger Kompass.

Günther Beckstein nimmt bei den einzelnen Geboten Stellung zu wichtigen politischen Fragen:

Beim 1. Gebot wird ausführlich zum Verhältnis zu anderen Religionen Stellung genommen, insbesondere zum Umgang mit dem Islam. Gerade der frühere Innenminister kann dazu Spannendes beitragen – von der Wertschätzung für tolerante Muslime bis zur konsequenten Bekämpfung des gewaltbereiten Extremismus.

Beim 2. Gebot wird dargelegt, wie die Verwendung des „C“ im Parteinamen zu verstehen ist, nicht als Mono-

GESELLSCHAFT & POLITIK

polanspruch, sondern als Überwindung des Konfessionellen in der Politik, womit ein großer Wurf im Grundgesetz gelang, dass gemeinsame christliche Grundwerte das Fundament unserer Rechtsordnung wurden.

Das 3. Gebot gibt Gelegenheit, die Bedeutung des Schutzes von Sonn- und Feiertagen in der modernen Gesellschaft darzulegen.

Das 4. Gebot ist auch heute die gesamte Grundlage für Familienpolitik, Renten- und Pflegeversicherung, aber auch den ausgeglichenen Haushalt und den Umgang mit demografischen Problemen.

Das 5. Gebot wird erläutert an der Frage Abtreibung und Sterbehilfe.

Das 6. Gebot gibt Gelegenheit zur eigenen Ehe, die vor 40 Jahren geschlossen wurde Stellung zu nehmen, aber auch zum Thema Scheidung und Lebenspartnerschaft die eigene Meinung darzulegen

Das 7., 9. Und 10 Gebot sind die Grundlage der sozialen Marktwirtschaft. Es ist geradezu spannend wie an den Geboten dargelegt wird, dass in Zeiten der Bewältigung der Wirtschafts- und Finanzkrise die Politik wieder die Herrschaft über die aus Rand und Band geradenen Finanzmärkten wiedergewinnen muß.

Das 8. Gebot legt dar, dass klarer, manchmal zugespitzter Wahlkampf nicht gegen das 8. Gebot verstößt, aber Verleumdung und böse Nachrede nicht nur in der Politik das Zusammenleben erschweren.

Ergänzt wird das Buch durch einen großen Appell an die Toleranz, dass zwischen unterschiedlichen politischen Meinungen in der Kirche Platz sein muß und Kirche nicht zur Partei bei Alltagsfragen werden darf.

Der frühere Landesbischof der Evangelisch-lutherischen Kirche Bayerns, Dr. Johannes Friedrich faßte bei der Vorstellung des Buches zusammen:

„Dieses Buch ist ein Geschenk... es ist ein spannendes Buch, das uns allen helfen kann, unser politisches Handeln intensiver vom Wort Gottes her zu beleuchten.“

Mit
Gottvertrauen

»Ich weiß, dass ich nicht der Allerhöchste, sondern dem Allerhöchsten verantwortlich bin.«

»Das Gebet kann kluge Politik nicht ersetzen, aber ohne den Segen Gottes bauen die Bauleute umsonst, wie es in der Bibel heißt. Übertragen auf unsere Verhältnisse: Ohne den Segen Gottes regieren die Politiker umsonst. Wer weiß schon, was für den Fall der Mauer in unserem Vaterland wichtiger war: die politischen Entscheidungen oder die Montagsgebete?«

Günther Beckstein



wikipladiade Gerd Seidel

Dr. Günther Beckstein, Ministerpräsident a.D., langjähriger Abgeordneter im Bayerischen Landtag und Vizepräsident der Synode der EKD

Die Zehn Gebote und die Politik: Der evangelische Christ und ehemalige bayerische Ministerpräsident Günther Beckstein bezieht Position. Differenziert beschreibt er, welche Bedeutung die Zehn Gebote für seinen politischen Alltag haben. Denn: „Wenn Gott der Schöpfer ist, dann steht es ihm ganz einfach zu, mir als seinem Geschöpf zu sagen, was richtig und was falsch ist.“ Ein persönliches Glaubensbekenntnis, das Mut macht, konsequent zu leben.

„Natürlich ist mir klar, dass allein schon die Bezeichnung „Gebot“ für viele Menschen heute befremdlich ist. Gebote wirken ja zunächst einmal wie eine Einschränkung der persönlichen Freiheit. Doch das Gegenteil ist der Fall: Die Zehn Gebote stellen geradezu eine Gebrauchsanweisung für die Freiheit dar. Sie sind Leitplanken des Lebens.“



Günther Beckstein
Die Zehn Gebote
Anspruch und Herausforderung
SCM Hänssler-Verlag, €17,95
ISBN 978-3-7751-5191-7



Gute Arbeit – gutes Leben

Die Würde des Menschen in der Arbeitswelt

Dr. Manfred Böhm, Leiter der Betriebsseelsorge im Erzbistum Bamberg

„Gebt den Leuten nicht mehr, wie bisher, Stroh zum Zielgemachen! Sie sollen selber gehen und sich Stroh besorgen. Legt ihnen aber das gleiche Soll an Ziegeln auf, das sie bisher erfüllen mussten. Lasst ihnen davon nichts nach! ...Erschwert man den Leuten die Arbeit, dann sind sie beschäftigt und kümmern sich nicht um leeres Geschwätz.“ (Ex 5,7-9)

Dieses Zitat aus dem Alten Testament ist ein mehr als 3000 Jahre alter Befehl des ägyptischen Pharaos. Er will die versklavten Hebräer durch Normenerhöhung und Leistungsverdichtung daran hindern, ihre Sklavenarbeit zu unterbrechen für ein Opferfest zu Ehren ihres Gottes Jahwe. Arbeit ohne Ende, rund um die Uhr, ohne Unterbrechung, ständige Kontrolle und Druck, ohne Zukunftsperspektive

und mit miserabler Entlohnung – Sklavenarbeit eben: Das ist die Situation des Volkes der Israeliten in Ägypten und die Erfahrung von nicht wenigen auch heute.

In Deutschland hat sich in den letzten Jahren ein überdimensionaler Niedriglohnsektor mit überwiegend prekären Beschäftigungsverhältnissen ausgebreitet. Um die 8 Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer krebsen, obwohl sie Arbeit haben, am Existenzminimum herum. Mit einem Anteil von gut 22 % an allen Arbeitnehmern hat Deutschland einen der größten Niedriglohnsektoren in ganz Europa. Nahezu eine halbe Million Vollzeitbeschäftigte erzielen heute nicht einmal mehr das Existenzminimum und müssen sich den Lebensunterhalt durch Arbeitslosengeld II aufsto-

GESELLSCHAFT & POLITIK

cken lassen. Wie aber soll man von Löhnen von 5,40 € oder 6,60 € anständig sein Leben bestreiten können? Bei einer 40 Stunden Woche kommen am Ende nicht mehr als 860 oder 1050 Euro brutto im Monat zusammen. Davon kann man in unserem Land nicht wirklich leben. Die Niedriglöhner werden gleich doppelt bestraft. Denn Niedriglöhne bedeuten ein Leben in Armut jetzt und auch Armut in der Zukunft, weil die Renten nur Hungerrenten sein werden. Dass Armut entwürdigt hat sich ja längst herumgesprochen. Armut aber trotz Arbeit – das ist eine gesellschaftliche Schande, eine Beleidigung für alle Betroffenen! Der Niedriglohn ist ein Fahrstuhl nach unten in die Armutszone.

Wäre es angesichts solcher Erfahrungen nicht wahrhaft eine erlösende Vorstellung, etwa im Lotto zu gewinnen und nie wieder arbeiten zu müssen. Die Befreiung von der körperlichen Arbeit war schon bei den Römern und Griechen höchstes Ziel. Nur die Sklaven und das niedere Volk schufteten. Der Römer von Welt aber gab sich, befreit von der Sorge um die eigene Existenzsicherung, der Muße hin, er beschäftigte sich mit dem süßen Nichtstun – und das ist ein bisschen auch noch unser Ideal: Am Südseestrand liegen, blaues Meer, Palmen, kühler Drink und dolce vita. Vor allem aber: Nie mehr arbeiten!

In der Bibel steht was anderes. Die oben geschilderte, grundlegende Erfahrung entwürdigender Arbeit bildet den Hintergrund für die Formulierung ihres eigenen Arbeitsverständnisses. Arbeit ist in der Bibel ein Mittel, wodurch die Welt menschlicher und der Mensch immer mehr zum Menschen wird.

Die Vorstellung des biblischen Paradieses etwa beinhaltet nicht, ohne Arbeit in einer Art Schlaraffenland faulenzen zu können; sondern die Arbeit so zu gestalten, dass sie menschenwürdig und zutiefst befriedigend ist. Auch Adam arbeitete im Paradies: Seine Arbeit war es, den Garten Eden zu bebauen und zu hüten – also er tat das, was man heute ökologischen Landbau nennen würde (Gen 2,15).

Im Judentum ist Arbeit ein Segen, bei den Griechen und Römern ein Fluch.

Und so entwickeln sich in der jüdisch-christlichen Tradition vom Alten Testament bis zur christlichen Sozialethik unserer Tage, Kriterien für gute Arbeit, die die Würde des Menschen in der Arbeit garantieren und so zu Humanität und Gerechtigkeit in der Welt beitragen sollen.

Zunächst sollte aber die Frage geklärt werden, wozu denn die Wirtschaft überhaupt da ist. Das ist bis heute eine erstaunlich selten gestellte Frage, wobei die Antwort bis zur Finanzmarktkrise 2008/2009, oft unreflektiert, klar auf der Hand zu liegen schien. Die Wirtschaft sei dazu da, um Gewinne zu machen und damit die Kapitalseite für ihre Risikobereitschaft zu belohnen.

Mit der Kath. Soziallehre im Hintergrund sieht die Sache ein bisschen anders aus. Im Bild ausgedrückt, ist die



Dr. Manfred Böhm ist Leiter der Betriebsseelsorge im Erzbistum Bamberg.



Die Betriebsseelsorge ist eine Einrichtung der Katholischen Kirche. Sie ist da für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie für Arbeitslose.

Sie geht in Industriebetriebe, Dienstleistungsunternehmen und öffentliche Verwaltungen hinein, um sich dort für die Belange der Arbeitenden einzusetzen. Dabei sind ihre ersten Ansprechpartner die gewählten Arbeitnehmervertreterinnen und -vertreter.

Die Betriebsseelsorge wurzelt in der Katholischen Sozialbewegung. Die Öffnung der Kirche im 2. Vatikanischen Konzil (1962–1965) und dessen Konkretisierung in der „Würzburger Synode“ (1971–1975) schuf den geeigneten Nährboden für die Entfaltung der Betriebsseelsorge als einer am arbeitenden Menschen ausgerichteten Seelsorge.

Die Betriebsseelsorge ist eine Einrichtung der Katholischen Kirche. Sie ist da für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie für Arbeitslose.

Sie geht in Industriebetriebe, Dienstleistungsunternehmen und öffentliche Verwaltungen hinein, um sich dort für die Belange der Arbeitenden einzusetzen. Dabei sind ihre ersten Ansprechpartner die gewählten Arbeitnehmervertreterinnen und -vertreter.

Die Betriebsseelsorge wurzelt in der Katholischen Sozialbewegung. Die Öffnung der Kirche im 2. Vatikanischen Konzil (1962–1965) und dessen Konkretisierung in der „Würzburger Synode“ (1971–1975) schuf den geeigneten Nährboden für die Entfaltung der Betriebsseelsorge als einer am arbeitenden Menschen ausgerichteten Seelsorge.

Wirtschaft die Magd, die dafür Sorge zu tragen hat, dass jeden Tag pünktlich um 12.00 Uhr mittags die Suppe am Tisch steht. Sie hat, um im Bild zu bleiben, weder darüber zu entscheiden, wer alles am Tisch sitzen darf und auch nicht, wer wie viel auf den Teller bekommt. Das ist Sache der Herrschaft, also wohl der Politik. Also: Die Wirtschaft hat die Aufgabe, die materielle Lebensgrundlage für alle Menschen der Gesellschaft zu sichern, nicht nur für die der oberen Zehntausend. Denn alle Menschen sollen in die Lage versetzt werden können, ihr Leben zu entfalten. Die Wirtschaft hat also für die Menschen da zu sein und nicht die Menschen für die Wirtschaft. Damit kommt der Arbeit im Wirtschaftsprozess der Vorrang vor dem Kapital zu. Kapital ist immer nur tote Stofflichkeit. Arbeit aber wird von Menschen geleistet und drückt damit die menschliche Würde aus. Wer folglich die Arbeit nur als einen möglichst klein zu haltenden Kostenfaktor behandelt oder sie zu einem bloßen Mittel der Profitmaximierung degradiert, vergreift sich an der Würde des Menschen.

1. Gute Arbeit braucht eine in regelmäßigem Rhythmus wiederkehrende Unterbrechung.

Sabbat heißt wörtlich übersetzt: aufhören. „Gedenke des Sabbats“ ganz direkt wiedergegeben heißt dann: „Denke an das Aufhören. Halte es heilig!“

„Sechs Tage kannst du deine Arbeit verrichten, am siebten Tag aber sollst du ruhen, damit dein Rind und dein Esel ausruhen und der Sohn deiner Sklavin und der Fremde zu Atem kommt.“ (Ex 23,12)

Die Arbeitsunterbrechung war also nicht wie in der römischen Antike ein Privileg der Oberschicht. An jedem siebten Tag hörte ganz Israel auf zu arbeiten: Der Land besitzende Bauer, sein Knecht, der Fremdling, sogar Ochse und Esel. Die Menschen sollten sich gemeinsam daran erinnern, dass sie einst selbst Sklaven waren und von Gott aus der Sklaverei befreit worden sind. Das ist aber nur gewährleistet, wenn sie mit der täglichen Plackerei aufhören und innehalten, wenn sie sich also nicht erneut versklaven lassen von der Arbeit. Die kürzeste Definition von Religion heißt demzufolge „Unterbrechung“, wie es der Theologe J. B. Metz formuliert. Insofern ist das Sabbatgebot der Bibel das erste, bis heute wirksame Arbeitszeitschutzgesetz der Menschheit.

Den Sonntag als Tag der Unterbrechung zur Freiheit sollten wir heute darum nicht leichtfertig an die Konsumindustrie delegieren.

2. Gute Arbeit braucht eine angemessene Bezahlung.

Die Kath. Soziallehre spricht in diesem Zusammenhang vom gerechten Lohn. Wer arbeitet, muss davon auch in Würde leben können. Die Frage der Lohngerechtigkeit ist der „Dreh- und Angelpunkt der Sozialethik“ (LE 19.1), keine bloße Randfrage. Die sozialetischen Entfaltungen, etwa zur Rolle des Staates, zur Familie, zur betrieblichen

»Die gerechte Entlohnung für die Arbeit eines Erwachsenen, der Verantwortung für eine Familie trägt, muss dafür ausreichen, eine Familie zu gründen, angemessen zu unterhalten und ihr Fortkommen zu sichern.«

Enzyklika Laborem Exercens (1981)

Mitbestimmung, zu Arbeitnehmerrechten und zu politischer Demokratie etc. verdichten sich an diesem Punkt. Kein Wunder, denn über Löhne werden Lebenschancen verteilt und damit über menschliche Würde und gesellschaftliche Stabilität entschieden. In der Lohnfrage wird die Frage nach der Menschenwürde konkret.

In der Enzyklika Laborem Exercens (1981) wird ein wichtiges Kriterium für den gerechten Lohn genannt:

„Die gerechte Entlohnung für die Arbeit eines Erwachsenen, der Verantwortung für eine Familie trägt, muss dafür ausreichen, eine Familie zu gründen, angemessen zu unterhalten und ihr Fortkommen zu sichern“ (LE 19.3).

Ein allgemeiner, gesetzlicher Mindestlohn wäre zumindest ein erster Schritt in Richtung eines die menschliche Würde sichernden und die gesellschaftliche Beteiligung ermöglichenden Lohnes.

3. Gute Arbeit braucht unbefristete Arbeitsverträge.

Sicherheit ist eines der fundamentalsten menschlichen Bedürfnisse. Wird dieses nicht befriedigt, können wir uns nicht entfalten. Unsere soziale Bindungsfähigkeit, sprich Fähigkeit zu Solidarität wird empfindlich gestört, weil wir zuviel Energie in die Sicherung unserer existenziellen Bedürfnisse stecken müssen. Schon in der ersten Enzyklika „Rerum novarum“ von 1891 heißt es dazu:

„Gesetzt, der Arbeiter beugt sich aus reiner Not oder um einem schlimmeren Zustand zu entgehen, den allzu harten Bedingungen, die ihm nun einmal vom Arbeitsherrn oder Unternehmer auferlegt werden, so heißt das Gewalt leiden, und die Gerechtigkeit erhebt gegen einen solchen Zwang Einspruch“. (RN 34).

Mit anderen Worten: Prekäre Beschäftigungsverhältnisse sind eine moderne Form der Gewalt, die die Betroffenen aufgrund des damit verbundenen Existenzsicherungsstresses daran hindert, ihr volles Menschsein zu entfalten, und die ihre Perspektivlosigkeit zementiert.

4. Gute Arbeit braucht betriebliche Mitbestimmung, denn sie gehört zur Würde des arbeitenden Menschen.

Man darf Produktionsmittel „nicht gegen die Arbeit besitzen, man darf sie auch nicht um des Besitzes willen besitzen, denn der einzige Grund, der ihren Besitz rechtfertigt... ist dieser, der Arbeit zu dienen“. Das stellt Papst Johannes Paul II fest (LE 14.3).

Daraus folgt eine ganz bestimmte Sichtweise des Unternehmens, die sich von der heute üblichen unterscheidet.

Ein Unternehmen ist nicht in erster Linie ein Vermögensgegenstand, ein Sachmittelapparat zur Erzeugung von Gütern, sondern zuallererst ein Sozialgebilde, die Gesamtheit der im Unternehmen handelnden Menschen und Menschengruppen. Vom Menschen her wird also das Unternehmen beurteilt. Wer im Unternehmen was zu sagen hat, definiert sich nicht allein über das Eigentumsrecht, sondern gerade auch über die Dazugehörigkeit. Mitbestimmung ist die logische Konsequenz dieser Sicht.

Dabei geht es der Katholischen Sozialverkündigung um qualitativ mehr Mitbestimmung als in der bisherigen Betriebsverfassung möglich ist.

Die „Forderung nach einer Mitbeteiligung“ gilt „weit über eine Teilnahme an den Früchten der Arbeit hinaus – auf der Ebene der Planung, der Initiativen und der Verantwortlichkeiten“ (Libertatis Conscientia 1986, 86).

Von Immanuel Kant, dem großen Königsberger Philosophen stammt der einfache Satz: „Die Würde hat keinen Preis“.

Oberflächlich betrachtet könnte man da kurzschließen: Dann ist sie auch nichts wert! Und die Wirklichkeit scheint dem oftmals Recht zu geben. Nur was etwas kostet, ist auch etwas wert – und je teurer, desto wertvoller, so das gängige Glaubensbekenntnis des Kapitals.

Mit der Würde des Menschen ist das aber genau umgekehrt. Kant meint: Die menschliche Würde ist so unendlich wertvoll, dass sie niemals mit Geld aufgewogen werden kann.

Lassen wir es also nicht zu, dass die menschliche Würde in der Arbeitswelt mit Füßen getreten wird von jenen, die glauben, alles auf der Welt sei nur eine Frage des Preises.

Dr. Manfred Böhm



Mit
Gottvertrauen

Arbeit vor Kapital

Im Austausch mit dem Ex-Arbeitsminister Norbert Blüm

Schon für Adolph Kolping war das Missverhältnis von „Arbeit“ und „Kapital“ ein Thema. Noch heute scheinen die Interessen der Kapitaleigentümer immer öfter die Interessen der Arbeitnehmer zu dominieren. Im Rahmen des Jubiläumsjahres der Stadt Kerpen, der Geburtsstadt Adolph Kolpings, diskutierten Politiker und Fachleute Fragen rund um die Katholische Soziallehre, die Botschaft Adolph Kolpings und die wirtschaftlichen Realitäten. „Arbeit vor Kapital. Auf dem Weg in die Postwachstumsgesellschaft?“ war der Titel der Diskussion, bei der sich die Teilnehmer u.a. aus dem RWE-Vorstand, der Volksbank Erft, sowie der IG Metall in ihrer Kritik am derzeitigen System weitgehend einig waren: Es braucht in



Zukunft Sozialpartnerschaften und sozialen Dialog, eine Transaktionssteuer auf Finanztransaktionen, sowie eine Umverteilung auch durch Vermögenssteuern.

Besondere Prominenz war durch die Teilnahme des langjährigen Arbeitsministers Dr. Norbert Blüm gegeben. Er richtete sich mit deutlichen Worten gegen das gegenwärtige System und sprach von einer „Sklavenhaltergesellschaft“. Kolping rief er nachdrücklich zum Einsatz für Arbeitnehmerrechte und für ein nachhaltiges

Wirtschaftssystem auf. Generalsekretär Dr. Markus Demele vertrat das Internationale Kolpingwerk auf dem Podium und versprach, dass Kolping sich weltweit weiter für die Würde aller arbeitenden Menschen einsetzen werde.

Grundgedanken sozialer Ordnung

Die Katholische Soziallehre in unserer Gesellschaft

Es ist mittlerweile fast normal geworden, Wirtschaft und Menschlichkeit als Gegensatz zu begreifen. Ein wirtschaftlicher Ansatz geht nach dieser Ansicht automatisch zu Lasten der Menschlichkeit, also zu Lasten derer, die in zweiter, dritter, vierter Reihe die Leistung erbringen, die ein Unternehmen und diejenigen, die finanziellen Einsatz darin haben, zu Erfolg verhelfen.

In den bekannten wirtschaftlichen Strukturen ist natürlich viel Ungerechtigkeit verborgen. Auch steigen die Anforderungen an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, was Flexibilität, Arbeitszeiten und Aufgabenumfang angeht. Dagegen stehen Forderungen wie etwa eine „Reichensteuer“ und eine Umverteilung „von oben nach unten“. Aber wer glaubt, dass eine solche Korrektur über die Steuerschraube die grundlegenden Probleme löst, irrt sich. Umverteilungsforderungen sind oft vom Neid diktiert und Neid ist kein guter Ratgeber, vor allem wenn das Ideal, das uns voranbringen soll, die Solidarität ist.

Für die Solidarität braucht es eine Sozialpolitik, die nicht ein Gegeneinander sozialer Gruppen beschwört, sondern präventive Maßnahmen deutlich stärker fördert als bisher. Ein gutes Fundament für ein gutes, soziales Miteinander bietet im Speziellen die Katholische Soziallehre.

Die Katholische Soziallehre

Sie kam mit der Enzyklika „Rerum novarum“ („Die neue Sache“) von Papst Leo XIII. 1891 zum Durchbruch, ausgelöst vor allem für die soziale Lage der Arbeiterschaft durch die großen, negativen Folgen der industriellen Revolution und der Verstädterung. In diesem Schreiben verweist Leo XIII. unter anderem auf Bischof von Ketteler, der zusammen mit Adolph Kolping den institutionellen Ansatz der katholischen Sozialbewegung in Praxis und Theorie initiierte.

Das II. Vatikanische Konzil bestätigte und bekräftigte diese sozialethische Lehre in einem seiner zentralen Texte, in „Gaudium et spes“. Dort steht: „Auch im Wirtschaftsleben sind die Würde der menschlichen Person und ihre ungeschmälerte Berufung wie auch das Wohl der gesamten Gesellschaft zu achten und zu fördern, ist doch der Mensch Urheber, Mittelpunkt und Ziel der Wirtschaft.“ Die Katholische Soziallehre geht vom Grundgedanken der Sozialen Ordnung aus. Diese umfasst drei Leitbegriffe, nämlich der Personalität, der Solidarität und der Subsidiarität. Daneben gibt es die Sozialprinzipien des Gemeinwohls und der Nachhaltigkeit.

„Die Kirche vertritt von jeher, dass die Wirtschaftstätigkeit nicht als antisozial angesehen werden darf“, schrieb der



emirierte Papst Benedikt XVI. in der Enzyklika „Caritas in veritate“ 2009. „Der Markt ist an sich nicht ein Ort der Unterdrückung des Armen durch den Reichen und darf daher auch nicht dazu werden. Die Gesellschaft muss sich nicht vor dem Markt schützen, als ob seine Entwicklung *ipso facto* zur Zerstörung wahrhaft menschlicher Beziehungen würde [...]. Es darf nicht vergessen werden, dass

es den Markt nicht in einer Reinform gibt.“ Gleichzeitig heißt es in der Enzyklika, dass „die Wirtschaft und das Finanzwesen [...], insofern sie Mittel sind, tatsächlich schlecht gebraucht werden [können], wenn der Verantwortliche sich nur von egoistischen Interessen leiten lässt. So könne an sich gute Mittel in schadenbringende Mittel verwandelt werden.“

In der Katholischen Soziallehre gelten traditionell drei Leitbegriffe, unter denen nun die positive Ausrichtung erreicht werden soll:

Personalität

Die Personalität besagt, dass jeder Mensch die Freiheit hat, sein eigenes Leben ohne staatliche Bevormundung verantwortlich zu gestalten. So darf der Staat den Menschen nicht ihre persönliche Lebensgestaltung vorschreiben oder sie an einer unternehmerischen Betätigung hindern. Das Gemeinwohl kommt dann ins Spiel, wenn es den Einzelnen als Personen in Gemeinschaft zugute kommt – und zwar möglichst Vielen.

Solidarität

Die Solidarität fordert ein gemeinschaftliches Handeln Aller. Sie besagt, dass eine gerechte Gesellschaftsordnung jedem Menschen die Erfüllung der Grundbedürfnisse gewährleisten muss. So hat die Gesellschaft beispielsweise die Verpflichtung, für das Auskommen von Menschen zu sorgen, die nicht arbeiten können. Solidarität fordert aber auch, dass Privateigentum zum Gemeinwohl hin, Verantwortung zukommt.

Subsidiarität

Die Subsidiarität schließlich besagt, dass Aufgaben, die von kleineren Einheiten übernommen werden können, auch von diesen übernommen werden sollen. So soll die Erziehung der Kinder durch die Eltern erfolgen und staatliche Organe haben Eltern in ihrer Kompetenz zu respektieren, zu

GESELLSCHAFT & POLITIK

unterstützen und zu stärken. Die Subsidiarität begründet aber auch eine Eintrittspflicht des Staates bei Gefahren für das Gemeinwohl.

Solidaritäts- und Subsidiaritätsprinzip

Das Solidaritätsprinzip führt über die Forderung gleicher Chancen für alle Menschen zum Sozialprinzip der sozialen Gerechtigkeit. Da der Mensch seit dem Altertum als ein „ens sociale“, also als ein Gemeinschaftswesen angesehen wird, ergibt sich daraus das Sozialprinzip des Gemeinwohls. Das Subsidiaritätsprinzip enthält zum einen das Prinzip der Eigenleistung und zum anderen das Prinzip der Hilfestellung, unter dem genannten Aspekt des Vorrangs der kleineren Einheit. Benedikt XVI. schreibt in seiner Enzyklika „Caritas in veritate“: „Das Prinzip der Subsidiarität muss allerdings in enger Verbindung mit dem Prinzip der Solidarität gewahrt werden und umgekehrt, denn wenn die Subsidiarität ohne die Solidarität in einem sozialen Partikularismus abrutscht, so ist ebenfalls wahr, dass die Solidarität ohne die Subsidiarität in ein Sozialsystem abrutscht, das den Bedürftigen erniedrigt.“

Das Kolpingwerk als Teil der Sozialen Ordnung

Das Kolpingwerk machte es sich zur Aufgabe, an der Gestaltung des Sozialstaates mitzuwirken und für die Rechte von benachteiligten Menschen einzutreten. Adolph Kolping übernahm soziale Verantwortung für die Handwerksgesellen – aus seinem Werk wuchs eine soziale Bewegung, die heute nicht mehr nur Handwerksgesellen, sondern junge Menschen und Familien im Allgemeinen im Blick hat.

»Auch im Wirtschaftsleben sind die Würde der menschlichen Person und ihre ungeschmälerte Berufung wie auch das Wohl der gesamten Gesellschaft zu achten und zu fördern, ist doch der Mensch Urheber, Mittelpunkt und Ziel der Wirtschaft.«

Gaudium et spes

Der Begründer der katholischen Soziallehre und seine Ideen fordern uns heute auf, andere Menschen zu unterstützen und Anwalt der Schwächeren unserer Gesellschaft zu sein. Das Soziale geht mit Verantwortung einher. Im Sozialen muss es immer um die Befähigung von Menschen gehen, um die Unterstützung dazu, dass ein Mensch sein Leben wieder selbst in die Hand nehmen kann. Wo aber ein Mensch – aus welchen Gründen auch immer – noch nicht oder nicht mehr sein Leben eigenverantwortlich führen kann, da ist es eine gesellschaftliche Verantwortung, dies unterstützend auszugleichen.

Bernd Riedl, Diözesangeschäftsführer

Mit
Gottvertrauen

„Regierungserklärung“ von Papst Franziskus

Als eine „Regierungserklärung“ schätzt die stellvertretende Bundesvorsitzende des Kolpingwerkes, Barbara Breher, das erste Lehrschreiben ein, das vollständig aus der Hand von Papst Franziskus stammt und unter dem Leitthema der „Freude am Evangelium“ steht.

Dass Papst Franziskus soziale Rücksichtslosigkeit und Kleptik anprangert und Offenheit und Kollegialität fordert, sei nicht neu, aber durch die Form eines Lehrschreibens deutlich richtungsweisend, erklärt Barbara Breher, die auch dem Hauptausschuss des Zentralkomitees der deutschen Katholiken angehört. Ein Kernsatz aus dem päpstlichen Lehrschreiben erinnere an die Aufforderung Adolph Kolpings, dass der Glaube nicht nur in Betkammern, sondern ins ganze Leben gehört: „Mir ist eine verbeulte Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund

ihrer Verschlossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist.“

Damit sei aber auch eine eindringliche Aufforderung zur verstärkten gesellschaftlichen, sozialen und politischen Mitgestaltung verbunden. Wichtig und zukunftsweisend seien die Aussagen des Papstes zur besseren Einbindung der Laien und zur stärkeren Beteiligung von Frauen an der Leitungsverantwortung der Kirche.

Barbara Breher beeindruckt die Überzeugungskraft und Echtheit, mit der Papst Franziskus argumentiert. „Seine kritischen und aufbauenden Hinweise bringen Bewegung in unsere Kirche und sind eine Ermutigung für alle, die auf dem oft mühsamen und steinigen Weg des Aufbruchs gemeinsam als Kirche unterwegs sind. Bei allem steht dabei die Freude am Glauben im Mittelpunkt“, so die stellvertretende Kolping-Bundesvorsitzende.

Der wahre Grund jeder rechtschaffenen Politik!

Adolph Kolping gibt uns die Antwort

Im Jahr 1857 schrieb Adolph Kolping in den Rheinischen Volksblättern:

„Das wahrhafte Christentum ... ist die Wurzel, Grund und Fundament alles rechten Glaubens, jeder wahren Treue und Rechtschaffenheit, auch im bürgerlichen Leben, also auch der wahre Grund jeder rechtschaffenen Politik, die das bürgerliche Leben hienieden zu allgemeiner Wohlfahrt regeln und anleiten soll.“

Christen tragen also eine konkrete Verantwortung in der Welt. Sie müssen sich daher lautstark in die Politik einmischen, wenn es zu Ungerechtigkeiten, zu Fehlentwicklungen oder zu Benachteiligungen von sozial Schwachen kommt. Der Fachausschuss „Gesellschaft und Politik“ des Kolpingwerkes Diözesanverband Bamberg hat sich Gedanken gemacht, wo es in der Gesellschaft und in der Politik Fehlentwicklungen und konkreten Handlungsbedarf gibt. Hier einige Beispiele in folgenden Bereichen:

Ehe, Familie, Lebenswege

- ➔ Der ungenügende Schutz des ungeborenen Lebens
- ➔ Die von verschiedenen Parteien geplante Gleichstellung von eingetragenen Lebenspartnerschaften mit dem im Grundgesetz verankerten Schutz von Ehe und Familie
- ➔ Das in vielen Familien und bei Alleinerziehenden mit Kindern bestehende Armutsrisiko
- ➔ Die für viele ungenügende Rentenversorgung – besonders bei älteren Müttern und künftigen Generationen
- ➔ Die Diskussion um aktive Sterbehilfe

Junge Menschen

- ➔ Ungenügende Bildungsangebote für Lernschwache im ländlichen Bereich; hoher Leistungsdruck (z.B. G8)
- ➔ Die Eltern kümmern sich oft zu wenig um die Kinder/Jugendlichen, wenn beide Elternteile oder Alleinerziehende Vollzeitarbeit haben oder weit entfernt arbeiten
- ➔ Die jungen Menschen werden zu einem unverantwortlichen Konsumverhalten verführt. Sie werden zur Überschuldung getrieben: Waren rangieren vor Werten
- ➔ Es gibt zu wenig Werteerziehung für Familien und Alleinerziehende



„Die Mitglieder des Fachausschusses Gesellschaft und Politik beim Gespräch mit dem Chefredakteur der Nürnberger Zeitung, Raimund Kirch, der seine Broschüre „Worauf es ankommt“ vorstellt und wertvolle Anregungen für die Projektarbeit des Fachausschusses gibt.“

GESELLSCHAFT & POLITIK

Arbeit, Gesundheit, Daseinsfürsorge

- ➔ Das Anwachsen öffentlicher Schuldenberge
- ➔ Die soziale Ungerechtigkeit, wenn Menschen trotz Vollzeitarbeit ihre Familie nicht ernähren können und öffentliche Unterstützung benötigen
- ➔ Missstände bei Leiharbeit und Werkverträgen und die in vielen Branchen noch fehlenden Mindestlöhne bzw. Lohnuntergrenzen
- ➔ Steigende Arzt- und Krankenhauskosten
- ➔ Geringer werdende Erwerbschancen im ländlichen Bereich
- ➔ Ungenügende Berücksichtigung der demographischen Entwicklung, insbesondere in den strukturschwachen Gegenden
- ➔ Die zu geringe Ausstattung der Kommunen mit Finanzmitteln, insbesondere für soziale Zwecke (z.B. für Sozial- und Jugendhilfemaßnahmen, Ausbau der Kindertagesstätten etc.)
- ➔ Aufweichung des Schutzes von Sonn- und Feiertagen
- ➔ Die steigenden Energiekosten im Rahmen der Energiewende, die für viele nicht mehr bezahlbar sind

Eine Welt

- ➔ Schlechte Koordinierung von Entwicklungsprojekten (oft zu wenig Anleitung und zu wenig Kontrolle mangels Personal)
- ➔ Ungerechte Verteilung der Hilfen in armen Ländern
- ➔ Korrupte Regierungen verwenden in manchen Ländern die Entwicklungshilfe für falsche Zwecke oder stecken sie in private Taschen
- ➔ Waffenlieferungen in Problemländer führen zu noch mehr Kriegen und Unterdrückung der Bevölkerung
- ➔ Ungenügender Klimaschutz und überdimensionierter Energieverbrauch in vielen Ländern
- ➔ Die unverantwortbare Ausbeutung und Zerstörung der Natur
- ➔ In vielen unterentwickelten Ländern werden die arbeitenden Menschen ausgebeutet
- ➔ Fremde im eigenen Land werden zu wenig akzeptiert und integriert
- ➔ Die zu große Kluft zwischen reichen und armen Ländern

Die Verantwortung des christlichen Politikers

Verantwortungsbewusste Politik muss auf der Basis von Werten gestaltet werden. Wir dürfen deshalb von einem verantwortungsbewussten Politiker erwarten, dass er zum Beispiel immer wieder für bessere Lösungen des ungeborenen Lebens eintritt, bis wir den Punkt erreichen, das ungeborene Leben zu schützen wie das geborene.

Die Verantwortung jedes Einzelnen

Ich will dies am Beispiel „Schutz des Sonntags“ verdeutlichen: Der arbeitende Mensch braucht eine Zeit der Ruhe, der Besinnung, einen Tag der Woche, der Gott gehört. Die Warenkultur versucht jedoch, die Wertekultur abzulösen und stellt das Sonntagsgebot in Frage. Unbegrenzte Ladenöffnungszeiten werden gefordert, obwohl sie kaum ökonomischen Erfolg zeigen. Im Gegenteil, die Beschäftigten werden ausgebeutet, ihrer freien Zeit beraubt.

Was können wir dagegen tun?

Einfach nicht zu diesen Unzeiten zum Einkaufen gehen.

Ermutung zum politischen Engagement

Die von vielen Christen angemahnte Änderung in Gesellschaft und Politik wird es nur geben, wenn wieder mehr Christen zum politischen Engagement bereit sind. Es bedarf aber auch der Ermutung für Politiker, die bewusst aus christlicher Verantwortung handeln. Sie sehen sich oft alleingelassen von denen, für die sie sich einsetzen.

Die Bedeutung christlicher Werte für unsere Politik ist unbestreitbar. Geben wir denen Mut und Vertrauen, die Politik unter diesem Gesichtspunkt praktizieren. Teilen wir aber auch allen Politikern, insbesondere unseren Wahlkreisabgeordneten mit, was wir nicht gut finden, was es zu verbessern gilt und wo Veränderungen unbedingt notwendig sind. Die vom Fachausschuss „Gesellschaft und Politik“ genannten Beispiele von Fehlentwicklungen sollen dazu Anregungen geben.

Quelle: Auszug aus Kirche und Gesellschaft; Jürgen Aretz: Die Bedeutung christlicher Werte für die Politik

Manfred Link



Der Mensch als Mittelpunkt der Wirtschaft

Zur Frage von Unternehmensethik

Unternehmen sehen sich in unserer Zeit immer stärker mit Forderungen vor allem von Kunden konfrontiert, die das Engagement der Firmen zu Lieferanten, zum Umweltschutz, im lokalen oder regionalen Umfeld und mehr hinterfragen. Diese kritische Konsumentenhaltung ist mittlerweile ein großer Einfluss im Wettbewerb der Marken und Namen geworden.

Die Frage der Unternehmensethik steht vor allem dann im Brennpunkt, wenn in den Medien aufsehenerregende Fälle von Unternehmenskatastrophen publik werden – aktuell etwa das Beispiel vom Brand einer Textilfabrik in Bangladesch, die auch für deutsche Textilmarken produzierte. Im Mittelpunkt steht dabei der scheinbare Gegensatz Profit oder Moral.

Dabei ist eine grundlegende Frage, ob es eine Verantwortung des Unternehmens gibt – oder nur eine Verantwortung der im Unternehmen aktiven Personen?

»Die Ethik – eine nicht ideologisierte Ethik – erlaubt, ein Gleichgewicht und eine menschlichere Gesellschaftsordnung zu schaffen.«

Papst Franziskus

Unternehmens- oder Unternehmerverantwortung?

Kleine Unternehmen sind meist inhabergeführt, hier ist die Antwort einfach. Die Inhaber treffen wesentliche strategische und auch ethische Entscheidungen, sind oft auch für die Personaleinstellungen zuständig – hier verantwortet der Unternehmer sein Handeln und seine Unternehmungen selbst. Bei nationalen oder gar globalen Gesellschaften dagegen ist keine Person identisch mit der Firma. Und doch tragen diese Unternehmen ebenfalls Verantwortung: Zum einen haben sie Rechtspersönlichkeiten, sind juristische Personen und als solche verantwortlich. Das Rechtswesen kann dadurch Gesellschaften belangen, etwa die Kartellbehörde, die Geldstrafen gegen das Unternehmen verhängt und nicht gegen die handelnden Manager.

Zum anderen muss ein Unternehmen ab einer bestimmten Größe Ordnungen zu Betriebsabläufen oder Handlungsregeln festlegen, um ein einheitliches Agieren zu gewährleisten. Solche Regeln sind oft komplex und werden arbeitsteilig entwickelt bzw. von verschiedenen Personen oder Gremien beschlossen. Auch Entwicklung und Forschung erfolgt durch verschiedene Abteilungen; schadhafte Teile oder ein Fehler im Produkt kann so nicht einer Person zugeordnet werden. Für eine Wiedergutmachung bei Schäden oder bei Ahndung von Gesetzesverstößen muss deshalb das Unternehmen als Ganzes haftbar sein.

Unternehmen können und müssen also Verantwortung übernehmen. Außerdem können sie sich und ihre Informationskultur und Firmenethik verbessern, etwa durch strukturelle Änderungen und ethische Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Verantwortung von Unternehmen ist aber nicht nur vom deutschen Rechtssystem begrenzt. Darüber hinaus gibt es eben noch die Erwartungen der Konsumenten zu erfüllen, die von einer Gesellschaft und ihren Marken und Produkten mehr als eine Erfüllung von Rechtsregeln und Gesetzen erwartet. Ein Unternehmen bzw. eine Marke wird mit einem Image aufgeladen.

Wenn dieses von Skandalen wie schlechter Qualität, unethischen Umgang mit Angestellten oder etwa Umweltverschmutzung beschädigt wird, ist das der größtmögliche Unfall und bedeutet einen großen Ansehensverlust.

Schon allein deshalb, weil gesetzliche Regelungen oft nicht mit der Realität Schritt halten können, sind also zum einen Unternehmen gefordert, die Auswirkungen von Entwicklungen vorzudenken. Datenhandel oder Gentechnik sind Beispiele für Innovationen, die erst durch die Produktentwicklung der Firmen gesetzliche Regelungen nötig machen.

Weiterhin sind globale Unternehmen nicht nur in Demokratien aktiv, sondern auch in Schwellen- oder Entwicklungsländern, in denen Diktatoren herrschen oder Machthaber eine freie, gesellschaftliche Entwicklung behindern. Solche Verbindungen können sich negativ für das Ansehen der Unternehmen entwickeln.

Zum dritten sollte eine Gesellschaft für sich festlegen, wie sie mit vorhandenen gesetzlichen Grauzonen bzw. Schlupflöchern umgehen will. Umfassende gesetzliche Regelungen aller Bereiche widerspricht der Grundidee der Marktwirtschaft und wäre sowohl bei den Firmen als umzusetzende als auch beim Staat als kontrollierende Seite gar nicht durchzuhalten. Eine solche Einschränkung der Freiheit führt zu Kontrollwahn durch Bürokratie und erstickt Innovationen und Flexibilität – Grundtugenden von Wirtschaftsentwicklung. Gleichzeitig aber reizt ein rechtlicher Freiraum, ihn unverantwortlich weit auszunutzen, ob das Eigenkapitalvorschriften bei Banken oder Schadstoffgrenzwerte bei produzierenden Fabriken sind. Im Ernstfall kann solch ein Grenzgang zum Fiasko führen.

Ethische Verantwortung

Schon aus reinem Eigeninteresse ist es deshalb für Unternehmen nur von Vorteil, wenn sie sich ihrer ethischen Verantwortung stellen und eigene Ethikkodizes formulieren. Die kritische Kraft des Konsumenten ist dabei sicher die größte Motivation, um solche Leitsätze festzulegen und auch überzeugend umzusetzen. Es passen etwa bei Unternehmen nicht Nachhaltigkeitserklärungen zum Jahresbericht, wenn kein grundlegendes Engagement etwa bei Schadstoffeinsparung oder Umweltschutz erkennbar ist. Wenn BP mit großem finanziellen Einsatz ein „Greenwashing“ betreibt, sich als Unternehmen jenseits des Petroleums beschreibt und damit versucht, ein neues Image aufzubauen, dann zeigen etwa die Katastrophe der Deepwater Horizon im Golf von Mexiko 2010 oder leckende Ölpipelines in Alaska die enorme Diskrepanz zwischen Werbung und Wirklichkeit.

Solch eine Diskrepanz bezahlt ein Unternehmen vor eben dem Konsumenten mit einem hohen Preis, nämlich mit dem Verlust von Reputation.

Die Entwicklung einer Ethik in Unternehmen

Die Verankerung eines ethischen Handelns in Unternehmen ist wichtig. Es bedeutet einen längeren Prozess – der zudem stark abhängig ist von der Größe der Gesellschaft, der Art der Produkten und ihrer Rohstoffe, den Produktionsstandorten und den Ländern, in denen sie aktiv ist, ob produzierend oder exportierend. Ein Ethikkodex muss auf die verschiedenen Schwerpunkte und eventuellen Problemfelder eingehen: etwa auf die soziale Verantwortung für die Angestellten in Zulieferfabriken bei Textilfirmen oder auf Umweltschutz bei Ölförderanlagen.

Die Erarbeitung muss unternehmensweit erfolgen und unter aktiver Beteiligung der Vorstände ebenso wie einer möglichst großen Zahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Nur wenn Beteiligung eingefordert wird, kann eine überzeugende Richtlinie entstehen, die dann auch akzeptiert wird.

Christliche Sozialethik als Maßstab

In seinem apostolischen Schreiben „*Evangelii gaudium*“ fordert Papst Franziskus: „Die Ethik – eine nicht ideologisierte Ethik – erlaubt, ein Gleichgewicht und eine menschlichere Gesellschaftsordnung zu schaffen.“

Eine christliche Ethik als Maßstab für die Unternehmenskultur orientiert sich an der Christlichen Sozialethik. Der christliche Glaube sensibilisiert für moralische Herausforderungen und ermöglicht eine distanzierte Reflexion des Handelns. Dadurch bewahrt sich der Manager wie der Mitarbeiter ein Leben neben dem Beruf und die Erkenntnis, dass nicht das perfektionierte Gewinnstreben im Mittelpunkt von Wirtschaft ist – dort sollte der Mensch stehen.

Bernd Riedl, Diözesangeschäftsführer

Gedanken

zu unserem Leitwort

von Horst W. Henn

Adolph Kolping zu Familie: „Niemand wird bestreiten, dass das Menschenleben seine ersten, feinsten und tiefsten Wurzeln in den Schoß der Familie nieder senkt, aus dem es entsprossen, dass der Mensch aus seiner Familie seine erste, notwendigste Nahrung saugt und sein weiteres Gedeihen oder sein Missgeschick in aller Regel von daher ableitet und dorthin zurückführt. Das öffentliche Volksleben ist deshalb der getreue Spiegel des Familienlebens. Was der Mensch daheim geworden ist, als das macht er sich im Leben gerne geltend. Was er daheim empfangen, gibt er gerne draußen aus.“ Wie recht unser großes Vorbild hat. Er lebte aus einem tiefen Glauben und Gottvertrauen. Nur so konnte er auch seine seelischen und körperlichen Leiden, Enttäuschungen und Misserfolge, wie sie jedem von uns auch treffen kann, annehmen und ertragen. Mit seinen vier Geschwistern ist er in einfachen und bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen. Das menschliche und religiöse Vorbild seiner Eltern hat ihn geprägt.

Mit Gottvertrauen in eine gemeinsame Zukunft.

Freundschaft gründet auf gegenseitigem Vertrauen und gemeinsamen Werten; Partnerschaft auf gemeinsamen Interessen; beides verbindet Vater und Mutter in der Familie. Die Familie ist unverzichtbar für die Entfaltung der Kinder. Das trifft sowohl auf die individuellen Anlagen des Menschen zu als auch auf den Glauben. Viele Eltern haben leider heute zu wenig Zeit für die Erziehung der Kinder, weil beide arbeiten. Allen Medien zum Trotz hören Kinder noch immer am liebsten Geschichten aus dem Mund des Vaters, der Mutter, vor allem wenn sie, was keine Fernsehsendung vermag, mit Streicheleinheiten verbunden sind. Hier, so sagen die Psychologen, wird der Grund gelegt für einen späteren Austausch, für Kritik, Selbstkritik und Gottvertrauen.

Denn wer auf Gott vertraut, vertraut auch auf die Menschen.

Schon deshalb ist es wichtig, dass Eltern den Dialog mit Heranwachsenden nicht vorzeitig in der Meinung beenden, sie seinen nicht mehr gefragt. Es wäre wünschenswert, dass Eltern ihren Kindern mehr aus ihrer positiven wie negativen Lebens- und Glaubenserfahrung mitteilen, auch wenn sie meinen, die Jugend wollten das gar nicht hören.

Das hat auch Adolph Kolping in seiner eigenen Familie erfahren: Er fühlte sich beschenkt und bereichert durch das menschliche und religiöse Vorbild seiner Eltern, wenn er feststellte: „Ich war damals so glücklich, dass ich seitdem eine solches Glück nicht mehr gefunden habe. Das war ein armes, aber ein frommes und zufriedenes, darum glückliches Familienleben“

Mit Gottvertrauen für eine menschenwürdige Zukunft.

So lautet unser Jahresmotto und wenn es um die Ehre und die Achtung der Eltern geht, darf man nicht vergessen, dass auch wir alle älter werden und uns eine menschenwürdige Zukunft im Alter wünschen.

Wir sind zwar durch die Medizin bestens über die seelischen und körperlichen Veränderungen aufgeklärt, die sich im Alter einstellen können, aber bringen auch unsere Kinder Verständnis für die Schwächen und Beeinträchtigungen auf? Ein Platz im Altersheim muss sicher nicht die schlechteste Möglichkeit der Fürsorge für Eltern sein. Aber es ist die miserabelste Lösung, die Sorge für den alten Menschen allein dem Pflegepersonal zu überlassen. Ich weiß, wo von ich spreche. Bei meinen Wortgottesfeiern in Alten- und Pflegeheimen höre ich von Schwestern: „Zu Weihnachten war unser Heim voll mit Angehörigen – der nächste Termin ist frühestens der Muttertag.“

Was für ein Leben für eine Mutter, einen Vater: Altersheim!

GESELLSCHAFT & POLITIK

Ist Geld wichtiger als Gottvertrauen?

»Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon«, sagte Adolph Kolping zu christlicher Lebensrichtung und weiter: »Es kann nichts Ernsteres und Wichtigeres geben, als eine christliche Lebensrichtung zu begründen; von ihr hängt alles ab – auch in der Politik, des Menschen Glück und Unglück, sein Wohlbehagen, sein ganzer Gehalt und der Stand zur ganzen menschlichen Gesellschaft, wie auch die Erfüllung des Berufes, der noch über alles dies geht – ich meine die Bestimmung zu einer ewigen Seligkeit. Geht der erste Wurf fehl, fasst man das minder Wichtige dem Wichtigen nach oder handelt man nur so, wie die Sinnlichkeit den Menschen antreibt, so ist viel, meist alles verloren.«

Am Anfang steht das Geld.

Wir haben im Jahre 2014 eine neue Regierung. Und wenn wir genau hinhören, geht es wieder einmal nur um's Geld – um unser Geld. Seit 2500 Jahren gibt es das Münzgeld. Mit Geld konnten Waren und Dienstleistungen besser miteinander verglichen werden. Seit rund einem halben Jahrtausend gibt es auch Papiergeld, es erleichterte den Austausch noch mehr. Jesus nennt das Geld ungerecht, obwohl es beim Steuerzahlen an den Kaiser und den Tempel notwendig ist. »Macht

euch Freunde mit dem ungerechten Mammon.« Für uns ist dieses Wort heute etwas Verwerfliches. Sprechen wir doch vom »schnöden Mammon«. Dennoch setzen wir Menschen häufig unser ganzes Vertrauen auf das Geld und sagen: »Geld macht nicht glücklich – aber beruhigt!« Ist Geld denn etwas Schlechtes, könnte man fragen. Wir alle leben davon auch die Kirche. Und manche geben es mit vollen Händen aus, wie das Beispiel aus einer Diözese neulich gezeigt hat. Viele Menschen würden ohne unser Geld, das wir z. B. für die »Eine-Welt« spenden, verhungern.

Was sagt der Volksmund dazu?

Wir kennen alle die Sprüche: »Geld verdirbt den Charakter!«; »Geld regiert die Welt!«, »Geld stinkt nicht!«, »Liebe vermag viel, Geld alles!«. Der Volksmund hat eine Fülle solcher Sprüche zusammen getragen um die Gefährlichkeit des Geldes, zumindest die Doppelbödigkeit, festzustellen. Aber auch damit kann nicht das letzte Wort gesprochen sein. Selbst wenn wir sachlich bleiben möchten, müssen wir die großen Gefahren des Geldes erkennen, denen wir ausgesetzt sind. Schließlich dringt das Geld in alle Lebensbereiche vor, ob wir es wollen oder nicht. Am Ende wird auch die Nächstenliebe verrechnet und bezahlbar gemacht. Zum Beispiel müssen auch unsere Kirchen und Sozialstationen

Mit
Gottvertrauen

Anregungen für die Umsetzung des Leitwortes in den Kolpingsfamilien

Gottvertrauen

Adolph Kolping rief in einer bewegenden Rede in Köln seinen damaligen Gesellen zu:

*„Wer Gutes unternimmt
mit Vertrauen auf Gott,
hat doppelten Mut,
der Mut wächst nämlich
immer mit dem Herzen,
und das Herz wächst mit jeder guten Tat.“*

Adolph Kolping

Diese Worte hatte sich Adolph Kolping Zeit seines Lebens natürlich auch selber zu eigen gemacht. In seinem Wirken wusste er sich damit auf der Seite der Stärkeren. Durch sein soziales Engagement gab er dem Glauben nicht nur ein Gesicht sondern auch eine menschenwürdige Zukunft. Adolph Kolping wusste um die Bedeutung der Gemeinschaft und den Verlass aufeinander, in der Familie, in der Kirche, in der Schule, im Beruf und in der Freizeit oder sonst wo. Überall gehört Vertrauen als unbedingte Voraussetzung für gutes Gelingen dazu. Wir müssen uns aufeinander verlassen können. So wie sich Maria bei der Hochzeit zu Kana oder die Jünger bei stürmischer See auf Jesus verlassen konnten. Glaubwürdigkeit und Vertrauen sind die wichtigsten Grundlagen unserer Gesellschaft und unserer Familien.

Menschenwürdige Zukunft

»Gerecht sein heißt auch Gott ähnlich zu sein; die Würde des Menschen steigt und fällt mit seiner Gerechtigkeitsliebe In der Gegenwart muss unser Wirken die Zukunft im Auge behalten.« Adolph Kolping

Zielsetzung

Mit diesem Projekt wollen wir einerseits die Aktivitäten der Kolpingsfamilien unterstützen und deren Angebote zu dem Thema veröffentlichen (um auch neue Mitglieder zu gewinnen) und andererseits das Profil unseres Diözesanverbandes als katholischer Sozialverband schärfen. Dabei sollen Aspekte der Imagekampagne des Bundesverbandes integriert werden.

Die Kampagne soll ein Beitrag sein in einer Zeit, in der sich Menschen von der Kirche abwenden.

Zielgruppen

Mitglieder der Kolpingsfamilien, Pfarreien in der Erzdiözese, Medien für Presse und Öffentlichkeitsarbeit.

Die Kampagne versteht sich nach dem Kolpingwort:

„Die Nöte der Zeit werden euch lehren, was zu tun ist!“

Grundlage sind die 12 Sätze unseres Leitbildes.

finanziell verwaltet werden wie auch unsere katholischen Alten- und Pflegeheime sowie Krankenhäuser.

Unsere Verantwortung.

Ist Geld wichtiger als Gottvertrauen? Im Blick auf die größere Gerechtigkeit die Jesus verkündet hat, ist Geld der Begriff für das Wirtschaftssystem. Nur so kann man auch die Antwort Jesu verstehen, ob man Steuern bezahlen muss. Wessen Bild ist auf der Münze zu sehen ist es ist die des Kaisers. Seine Antwort kennen wir: Also gib des Kaisers, wem des Kaisers ist und Gott was Gott ist.

Die Entscheidung über das Geld treffen wir Menschen selber. Wir nehmen es in die Hand und sind verantwortlich dafür, wie wir es ausgeben. Wie wir es einnehmen. Wie wir es teilen, z. B. mit Armen und Bedürftigen für eine menschenwürdige Zukunft. Oder, ob wir Geld haben oder ob das Geld uns hat!

Alle Veränderungen beginnen in unseren Herzen. Hier lässt sich die größere Gerechtigkeit Gottes verwirklichen.

Ich vertraue nicht mehr auf Gott ...

Adolph Kolping zum Thema „Dem Leben trauen“

» Wer sich an Gott hält, den lässt er niemals fallen. Unser Glaube an Gott hat uns den Glauben an die Menschen, auch selbst in ihrem Elende, erhalten, und je mehr diesen Glauben übten, um so größer ist er gewachsen.«

Kurzgeschichten von Menschen, die tiefes Leid erfahren haben

Da gab es eine Familie, Vater, Mutter und zwei kleine Kinder aus Afrika, die zunächst verschleppt, und ihnen Grund und Boden einfach abgenommen wurde. Sie fragten sich immer wieder: „Werden wir jemals wieder zurückkommen? In unsere alte Heimat?“ Viele Fragen gab es. Fragen auch an Gott. „Aber von ihm erhalten wir keine Antworten – können wir noch an ihn glauben?“ So fragten sie sich. Dass die eigenen Möglichkeiten aufhören – das wussten sie nur zu gut, schon damals. Sie waren müde und unvermögend. Denn jahrelang waren sie schon in Afrika unter einer fremden Großmacht nur geduldet. Besonders hart betraf es diejenigen Familien, die von ganzen Herzen an Gott hingen und ihm vertrauten. Aber das konnten unsere Familie, von der hier die Rede ist, schon lange nicht mehr.

„Unser Recht geht an Gott, an den wir glaubten, vorüber,“ so klagten sie. „Es ist einfach ungerecht, was uns zugestoßen ist. Das haben wir nicht verdient. Hier festzusitzen. Fern von unserer Heimatstadt. Lieber Gott, wie kannst du uns das antun? Wir haben in unserem bisherigen Leben doch nichts falsch gemacht. Das darfst du einfach nicht zulassen!“ Sicher sind viele Menschen, die ein ähnliches Schicksal er-

leben mussten, auf diese Weise in Glaubensnot gekommen – an ihre Grenzen gestoßen, wenn sie über Gottes Gerechtigkeit nachdenken, sie logisch fassen wollten.

Ähnliches erzählte auch ein alter Mann: „Ich habe meinen Glauben damals in Stalingrad verloren – in diesen grausamen Stunden des Zweiten Weltkrieges. Ich fragte mich: Wie kann Gott der Liebe so etwas zulassen? An so einen Gott kann und will ich nicht mehr glauben. Und so habe ich mit Gott abgeschlossen.“

Was soll man einem solchen Menschen sagen als Christ? Mit philosophischen Worten ist Menschen, die Schreckliches erlebt haben, nicht geholfen. Der Prophet Jesaja – er ist viel nüchterner, wenn er von Gott sagt: „Sein Verstand ist unerforschlich!“ Wenn wir uns auf solche „Warumfragen“ einlassen, können wir uns höchstens in einem Irrgarten von Gedanken verlaufen. Logisch erklären kann man das sicher nicht: Das darf Gott zulassen und das darf er nicht. Da fällt mir wieder die alte Frau ein, die im Krieg alles verloren hat: Ihren Mann, fünf Söhne und später verstarb ihre einzige Tochter, ihr Schwiegersohn und ihr einziger Enkel gab sich den so genannten „Goldenen Schuss“. Nun hatte sie alle Angehörigen verloren. Auf die Frage: Ob sie überhaupt noch Gottvertrauen habe, antwortete sie: „Ich habe doch nicht meinen Mann und meine Kinder gekauft, sondern Gott hat sie mir geschenkt und er darf sie mir auch wieder nehmen.“ Das ist wahrer Glaube, wenn man bedenkt, dass sie jeden Tag in der Kirche vor einem Marienbild innig betete.

Gott fängt da an, wo ich auf ihn warte.

Wir leben in einer schnell lebenden Zeit, in der es uns manchmal schwer fällt, auf Gott zu warten, bis sich etwas ändert. Bei Matthäus 11,28 heißt es: „Kommt zu mir. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“ Wenn wir z. B. in einer kleinen Kapelle – einem Ort der Stille, des stillen, persönlichen Gebetes verweilen, vor dem Tabernakel, sind wir Gott nahe. Was uns im Laufe des Tages zu Hause kaum möglich ist, kann hier in Erfüllung gehen. Wir können abschalten von den Sorgen des Alltages – einfach zu Stille und Besinnung finden, uns entspannen und zur neuen Orientierung kommen. Wir sehen das Kreuz, denken an Jesus, seinen schrecklichen Tod am Kreuze.

Manche Menschen können nicht viel sagen – nur still sein, sich bewusst werden, dass er auf sie wartet; dass er ihnen nicht nur in die Augen schaut und auf die Stirn, dass er ihnen in die Seele schaut und weiß, wo sie ihn brauchen. Sie brauchen ihm nicht viel sagen von dem was sie bewegt. Er weiß um ihre Anliegen. Aber so manchem tut es gut, wenn sie zu ihm sprechen können, vor allem was sie bedrückt und belastet. Vielleicht fragen sich manche: Wird er uns den Stein vom Herzen wegwälzen? Vielleicht gelingt es auf diese Weise, das Gottvertrauen zurück zu gewinnen und auch dem Leben wieder trauen.

Im Geist der Einheit: Gottvertrauen.

»Der allgemeine Zug der Gesellschaft fährt auf recht breiter Fahrstraße immer mehr aus der Übung des Christentums hinaus, das ist das Ergebnis der Trennung der Religion von allen so genannten irdischen Fragen. Das ist die große, allgemeine Versündigung an der Gesellschaft, und diese Versündigung hat uns das soziale Elend bereitet.«

Adolph Kolping

Die Einheit der Christen und der ganzen Welt.

Die Einheit der Menschheit und der Christen ist ein Grundanliegen Jesu Christi. Darum hat er gerungen, dafür hat den Geist Gottes verheißen. Wir stehen vor einer großen Aufgabe, so Papst Franziskus, an dieser Einheit mitzuwirken. Doch diese Einheit muss so vielgestaltig und farbig sein wie die Menschheit selber. Schließlich geht es nicht nur um die Einheit der Kirche, sondern der ganzen Welt.

Globalisierung – eine Herausforderung

Dieses Jahrzehnt hat ein neues Wort geprägt: Globalisierung. Die Staaten und Völker der Erde sollen nicht nur in Gerechtigkeit und Frieden zu einer großen Weltgemeinschaft zusammenwachsen, sondern auch in der Wirtschaft und der Politik. Zunächst die Kirche selber. Wenn es um die Zukunft der Welt geht, darf die Kirche nicht zerrissen und zersplittert sein in viele religiöse Gruppierungen, die zunächst nur einmal an sich und ihren Forbestand denken. Die gewaltige Herausforderung unserer Zeit ist nur ökumenisch, gemeinsam zu lösen. Eine Zahl beweist die große Aufgabe, die vor uns liegt: Von sechs Milliarden Menschen auf der Erde leben fast vier Milliarden unter der Armutsgrenze. Dazu kommt der kritische Zustand der Erde selber; ihr Ökosystem ist am kippen. Einst konnte die Arche Noah viele Lebewesen paarweise in die Zukunft retten. Heute heißt es: Entweder werden alle gerettet oder alle gehen zugrunde. Unter diesem Aspekt scheinen die Streitigkeiten der Christen untereinander bedeutungslos zu sein. Aber sie sind im höchsten Maße bedeutsam, denn ohne die Einheit kann das Christentum seine von Gott gewollten Auftrag nicht erfüllen.

Der Geist der Einheit ist gefragt.

Was können, was müssen die Kirchen in diesem Geist tun? Sie müssen zur Stimme Jesu werden, vielleicht sogar zum Schrei, damit es die Weltöffentlichkeit hören kann. Es ist der Schrei der Armen und Hungernden, die im Globalisierungsdenken, das vor allem das Kapital im Auge hat, sonst keine Stimme hätten. Es ist der Schrei der Opfer, die überall dort erfolgen, wo die Solidarität und die Gerechtigkeit, wie

sie das Kolpingwerk verkündet, um des Gewinnstrebens willen auf der Strecke bleiben. Es ist aber auch der Schrei der Schöpfung, deren Elemente Luft, Boden und Wasser rücksichtslos ausgebeutet werden, sodass es schon jetzt Pflanzen, Tiere und wir Menschen zu spüren bekommen.

Mit Gottvertrauen die Situation ändern.

Wer so im Namen des Geistes Jesu schreit, kann nicht mit Begeisterung rechnen. Wer sich auf der Seite der „Kleinen“ und Schwachen stellt, hat nicht unbedingt die besten Karten, aber er steht auf der Seite Gottes. Wer aber nicht schreit, der hat im Grunde sein Recht verwirkt, seine Anliegen vor Gott zu tragen oder im Namen Gottes aufzutreten.

Eine Kirche, die das nicht erkennt, nicht um die Einheit besorgt ist, muss sich sagen lassen, dass es letztlich gar nicht um sie geht: Es geht um das Reich Gottes, das sich unter uns und durch uns entwickeln sollt. Die großen Herausforderungen, die mit großem Gottvertrauen zu lösen sind, heißen: Solidarität, Ehrfurcht, Gerechtigkeit, Frieden, Versöhnungsbereitschaft und Verzicht.

Horst W. Henn

Mit
Gottvertrauen

ANZEIGE

M Ö B E L M A N U F A K T U R



Neubaukirche
Würzburg,
Foyer, Eiche massiv.

MITTELWEG 13A · 97475 ZEIL AM MAIN
TEL.: 09524 8502-10 · WWW.KANN-ZEIL.DE

		BUNDESREGIERUNG (€)	TATSÄCHLICHE FÖRDERUNG (€)	FAMILIENBUND DER KATHOLIKEN ERLÄUTERUNG
LEISTUNGSART		38 800 000 000	19 300 000 000	Davon sind 19,5 Mrd. Euro reine Rückerstattung zu viel gezahlter Steuern, die Eltern auf den Teil ihres Einkommens, der für den Mindest-Kindesunterhalt gebraucht wird, gezahlt haben – ohne dass darauf Steuern erhoben werden durften.
KINDERGELD		1 100 000 000	0	Die Freibeträge stellen sicher, dass Eltern auf den Mindest-Kindesunterhalt (Existenzminimum) keine Steuern zahlen. Steuerfreibeträge für Erwachsene gelten auch nicht als deren Förderung.
KINDERFREIBETRÄGE		11 600 000 000	0	Davon werden nur 6,2 Mrd. Euro pro Jahr wirklich ausgezahlt – der Rest ist ein versteckter Zuschuss des Bundes in die Rentenkasse. Kindererziehungszeiten sind außerdem nur ein geringer Ausgleich dafür, dass Eltern mit der Kindererziehung für die Zukunft des Systems sorgen.
KINDERERZIEHUNGSZEITEN IN DER RENTENVERSICHERUNG		4 000 000 000	0	Diese Leistungen sichern allen Bürgerinnen und Bürgern ein menschenwürdiges Dasein und sind keine Familienleistungen.
GRUNDSICHERUNG NACH SGB II UND SGB XII		2 700 000 000	0	Diese Maßnahmen sind keine Familienförderung sondern Behindertenhilfe.
EINGLIEDERUNGSHILFE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE MIT BEHINDERUNG		30 500 000 000	0	Die beitragsfreie Mitversicherung gibt es nicht: Erwerbstätige zahlen auch auf den Anteil ihres Einkommens Beiträge, den sie für den Unterhalt des Ehepartners und der Kinder brauchen. Familien sorgen außerdem mit der Kindererziehung für die Zukunft des Systems.
BEITRAGSFREIE MITVERSICHERUNG		38 100 000 000	0	Die Versorgung von Witwen und Witvern ist keine Familienförderung.
WITWEN- UND WITWERRENTEN		1 000 000 000	0	Schulpflicht setzt die Erreichbarkeit der Schule voraus! Kinder müssen mit dem Bus gefahren werden, wenn die nächstgelegene Schule zu weit weg ist.
SCHÜLERBEFÖRDERUNG		19 800 000 000	0	Das Ehegattensplitting garantiert, dass Ehepaare mit gleichem Gesamt-Einkommen auch gleich hoch besteuert werden – unabhängig davon, welcher Ehegatte wie viel verdient. Das Splitting stellt lediglich Steuergerechtigkeit her und ist keine Familienförderung.
EHEGATTENSPLITTING				

Familie – lebendiger Teil der Gesellschaft oder Sozialschmarotzer?

Das 200-Milliarden-Euro-Märchen

Die Zahl ist atemberaubend. Ein Gutachten rechnet zusammen, dass Deutschland bis zu 200 Milliarden Euro im Jahr für die Förderung von Familien und Kindern ausgibt. Diese enorme Zahl errechnete ein Gutachten der Basler Prognos AG – im Auftrag von Bundesfamilien- und Bundesfinanzministerium. Das Ziel der Gesamtevaluierung aller ehe- und familienbezogenen Maßnahmen sollte sein, einen Ist-Zustand zu bestimmen und daraus Konzepte und Empfehlungen für die künftige politische Arbeit zu entwickeln. Doch schon 2007 nannte der damalige Bundesfinanzminister Peer Steinbrück in einer Rede eine ähnlich hohe Zahl: „Und wir sind zu dem Ergebnis gekommen, dass insgesamt 185 Milliarden Euro in der Bundesrepublik im weitesten Sinne für Familienförderung ausgegeben werden.“ Sein Resümee daraus lautete deshalb, „dass es in Deutschland nicht zu wenig Geld gibt für die Familienpolitik, sondern

dass das Geld falsch eingesetzt wird.“ Die Presse von „Die Zeit“ über „Spiegel“ bis „Focus“ griffen die hohen Summen auf und verarbeiteten sie zu umfangreichen Artikeln und Titelstories mit dem Grundtenor, dass in Deutschland zu viel Geld für die Familien ausgegeben werde. Aber völlig zu kurz kommt die Frage: Wo kommen die 200 Milliarden Euro her? Wie wurden sie berechnet und stimmt die Zahl?

Von Anfang an meldeten verschiedene Seiten Zweifel an bzw. es lassen sich über verschiedene Quellen andere Zahlen finden: Im Familienreport 2012 des Bundesfamilienministeriums findet sich eine Summe von 55,4 Milliarden Euro, der Familienbund der Katholiken kommt auf die Summe von 39,1 Milliarden Euro „echte Familienförderung“. Woher kommt nun diese große Differenz von 150 Milliarden Euro?

Was zählt zur Familienförderung?

Um die staatlichen Förderungen für Familien zu berechnen, muss natürlich erst einmal festgelegt werden, was denn nun eigentlich in dieser Studie zusammengerechnet ist.

Das Gutachten der Prognos AG summiert wirklich alle Leistungen, die Familien zugute kommen, und erhält so den Maximalwert von 200 Milliarden Euro. Aber darin finden sich auch Leistungen, die ebenfalls anderen gesellschaftlichen Gruppen zugute kommen oder die schlichtweg verfassungsrechtlich vorgegeben sind. Das ist so, als wenn bei einer Evaluierung der Autofahrer Kulturförderungen mitgerechnet werden, weil ein Theater eine Tiefgarage hat. Die Steuerfreistellung des Kinderexistenzminimums zielt auf die Herstellung von Steuergerechtigkeit – Grundsicherungsleistungen nach dem SGB II sind dazu da, allen Bürgerinnen und Bürgern das grundgesetzlich garantierte menschenwürdige Dasein zu garantieren. Das Ehegattensplitting wird auch in die Familienförderung eingerechnet und erscheint dadurch als Besserstellung der Ehe gegenüber von Ledigen. Dabei soll es genau umgekehrt dafür sorgen, dass Ehepaare mit gleichem Gesamteinkommen so besteuert werden wie Unverheiratete. Das fordert die Steuergerechtigkeit – und ist keine Familienförderung. Weiterhin finden sich Posten wie Witwen- und Witwerrenten in der Aufstellung oder die Schülerbeförderung – Beträge, die gar nicht oder nur wirklich äußerst entfernt als „Familien“-Förderung bezeichnet werden könnten.

Die tabellarische Übersicht des Familienbundes der Katholiken links, zeigt deutlich und detailliert, welche nicht akzeptablen Leistungsarten zusammengerechnet wurden und kommentiert diese treffend.

Was ist Familie wert?

Wenn wir uns diese Übersicht und die vielen nicht nachvollziehbaren Posten anschauen, drängt sich die Frage auf, mit welcher Intention diese Summe berechnet wurde. Ging es um eine nüchterne Aufschlüsselung wirklich aller, auch abwegigster Förderungen, die durch direkte Zahlungen, durch Steuervergünstigungen und andere Leistungen Familien und Kindern zugute kam? War es nur eine reine Fleißarbeit?

Oder sollte vielmehr ein politisches Argument damit unterfüttert werden, die Aussage nämlich, die Peer Steinbrück 2007 vorsichtig so formulierte: „dass es in Deutschland nicht zu wenig Geld gibt für die Familienpolitik“?

In einer Titelgeschichte des „Spiegels“ zu diesem Thema steht im fettgedruckten Eingangstext zusammenfassend: „Kaum ein Land Europas gibt so viel für Familien aus wie Deutschland, doch die Geburtenzahl sinkt. Eine Regierungsstudie zeigt: Der Großteil des Geldes wird verschwendet. Stattdessen müsste in Kinderbetreuung und Bildung investiert werden.“

Der „Spiegel“ formuliert als Schlussforderung aus der hohen Gesamtsumme ganz klar: Das Geld ist verschwendet. Denn es bringt vor allem nicht den Erfolg, den Familienförderung scheinbar haben soll: nämlich Bevölkerungswachstum.

»Das Schicksal der Familie ist über kurz oder lang das Schicksal des Landes.«

Adolph Kolping

Familienpolitik ist Zukunftspolitik

Was ist Familienpolitik, was ist Bevölkerungswachstum – was ist der Anspruch bzw. die Motivation für die Familienförderung durch den Staat – geht es um die Familie als lebendigen Teil der Gesellschaft oder geht es um eine analytische Rechnung zum Erhalt der Bevölkerung?

Adolph Kolping stellte schon vor 150 Jahre fest: „Das Schicksal der Familie ist über kurz oder lang das Schicksal des Landes“. Familienpolitik mit dem Ziel der Geburtensteigerung versteht nicht diese grundlegende Bedeutung von familiären Strukturen für die Entwicklung einer Nation. Familienpolitik muss wieder neu als Politik aus der Perspektive von Familien verstanden werden – Familien sind ein lebendiger, wichtiger und unersetzlicher Bestandteil unserer Gesellschaft – wobei sich ihre Aufgabe nicht im Erhalt der Bevölkerung erschöpft. Eine solche Ansicht als Maßstab für Familienförderung wäre erschreckend und zeugt von sozialer Kälte.

Papst Franziskus warnt in seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“ ausdrücklich: „Der postmoderne und globalisierte Individualismus begünstigt einen Lebensstil, der die Entwicklung und die Stabilität der Bindungen zwischen den Menschen schwächt und die Natur der Familienbande zerstört.“ Eine solche kalte und kalkulierende Sichtweise auf die Familie ist genau der Sprengstoff, der die Bindungen und das soziale Gefüge, das unter anderem durch die Familien in Gesellschaften entsteht, bedroht.

Doch das ist auch das Problem der Gesamevaluierung durch die Prognos AG: Es dominiert eine zahlenorientierte Kosten-Nutzen-Analyse, die Optimierung von Geburtenzahlen, Verfügbarkeit von Müttern auf dem Arbeitsmarkt, nach volkswirtschaftlichen Effekten fragt. Das ist keine Familienpolitik, das ist eine Unternehmensberatung. Eine Förderung von Familien ist eine Förderung von Zukunft – der von Menschen wie der eines ganzen Landes. Diese Einsicht sollte über Statistikspielereien stehen, die zu dubiosen Zahlenmärchen führen.

Bernd Riedl, Diözesangeschäftsführer



„Mit allen Sinnen genießen“

2. Verwöhntag mit kneippischen Anwendungen im Gemeindezentrum St. Xystus



KF ERLANGEN-BÜCHENBACH Selber Tag, selbe Zeit, selbe Referentin wie letztes Jahr, aber doch alles ganz anders. Anne-Kathrin Eisenbarth (Pastoralreferentin und Kneipp-Gesundheitstrainerin) versteht es doch immer wieder einen Kneipp-Tag völlig anders zu gestalten! Diesmal war der Schwerpunkt nämlich auf die Kräuterkunde gelegt: „Fit durch den Winter mit Kräutern“ oder von ihr auch ganz liebevoll „die 4 Winterfreunde“ genannt.

Als wir reinkamen schallte uns schon fröhliches Gelächter entgegen. Frau Eisenbarth hatte heute Unterstützung mitgebracht: ihre schon fast 20jährige Tochter Maria, die im Verlauf des Tages fröhlich und unkompliziert überall mithalf. Als unsere Runde komplett war: 15 Frauen (darunter einige „Wiederholungstäter“, die jetzt schon zum 3. Mal „kneippten“) begannen wir nach der kurzen Vorstellungsrunde mit „7 Übungen für einen guten Start in den Tag“. Jetzt



waren wir körperlich und geistig hellwach und widmeten uns den aufgehängten Plakaten über die Historie der Pflanzenheilkundigen. Einige Namen kannten wir ja alle: Kneipp (logisch!), Paracelsus, Hildegard von Bingen, aber es waren auch etliche darunter, die einem völlig fremd waren. Und da wir uns schon mit den Pflanzenheilkundigen beschäftigten, machten wir gleich bei der Pflanzenheilkunde weiter. Wie werden

die verschiedenen Tees hergestellt, die Pflanzenöle, -auszüge, -extrakte?

Was wissen wir schon alles über die Pflanzenheilkunde, die verschiedenen Kräuter und deren Anwendung? Wir bildeten 4 Gruppen und starteten ein informatives Quiz, jetzt konnten wir auch einiges von dem gerade Gehörtem anwenden, testeten und errieten Tees (oder errieten sie auch nicht), schnupperten an Kräuter und stellten fest, dass Rosmarin und Thymian nicht nur zum Kochen da sind. Die Gruppen lieferten sich ein spannendes Rennen, aber es kann ja nur immer einer gewinnen und für diese Gruppe gab es sogar einen kleinen Preis!!

In der Mitte unseres Kreises waren die 4 Winterkräuter aufgebaut: Thymian, Spitzwegerich, Salbei und Johanniskraut. Da dies die Schwerpunktkräuter waren, wurde jedes einzeln vertieft, angefangen mit Thymian. Aber irgendwie

KOLPINGSFAMILIEN

AUS DEN KOLPINGSFAMILIEN

wirkt der Geruch von Thymian bei vielen auch gleich auf den Magen: er fängt an zu Knurren. Es wurde Zeit für die Mittagspause.

Und wie letztes Jahr gab es auch jetzt wieder ein fantastisches Buffet mit vegetarischen Leckereien (ich würde sagen: 5 Sterne!, vielen, vielen Dank wieder an Irene Kreiner und Hans Mattern!!!).

Frisch gestärkt ging es in die nächste Runde: der Spitzwegerich. Hier durften wir jetzt selbst „Hand anlegen“. Jeder suchte eine Handvoll Spitzwegerich, in der Küche wurde er gewaschen, zerrupft und in einem Topf mit Wasser kurz aufgekocht, Wasser abgießen, Honig dazu und schon hat man ein fantastisches Süßungsmittel für den Hustentee, das diesen in der Wirkung noch verstärkt!

Danach widmeten wir uns dem Salbei und abschließend dem Johanniskraut. Immer wieder unterbrochen von Atem- und

Konzentrationsübungen, Tees, Salbenanwendungen und vor dem Kaffeetrinken (ja, das gab es auch noch, mit köstlichem Kuchen!) das, inzwischen schon sehr beliebte, Augenbad! Zu jeder Pflanze hörten wir dann noch ihre Botschaft und verinnerlichten sie. So steht z.B. der Salbei für Klarheit und sagt uns: „Ich schenk dir geistige Klarheit und Gelassenheit“. Und so verließen wir nach 17 Uhr das Gemeindezentrum mit „Sonne im Herzen“ (Johanniskraut), entspannt, voller Energie und freuten uns schon auf (hoffentlich) nächstes Jahr! *Thea Reusch*



Das kümmert uns (nicht) die Bohne ...

Herbstfest 2013

KF ERLANGEN-BÜCHENBACH...so das Thema unseres diesjährigen Herbstfestes. Und woher kommt dieser Ausspruch? Unser Referent, Herr Gottfried Bilke, der uns viel Wissenswertes über die Bohne erzählte, klärte uns auch hier auf: „Da die Bohne früher ein alltägliches Essen war und somit auch wirklich nicht viel wert, stand sie als Synonym für „gar nichts“ oder „Ding ohne Bedeutung“.“

Interessiert hörten die Anwesenden zu und manche kauten dabei noch ihre diversen Bohnengerichte: wie z.B. die traditionell-fränkischen Bohnenkerne mit Räucherbauch und Semmelkloß oder Chili (vegetarisch! Ja, es geht auch ohne Fleisch und schmeckt sogar). Für diejenigen, die keine Bohnen mögen oder vertragen (verdauungstechnisch ist sie ja nicht so unproblematisch!), gab es auch eine Alternative: den Schweinebraten! Danach noch einen

Kaffee und vielleicht noch ein kleines Stück Kuchen!? Eine absolut runde Sache, die wir dem unermüdlichen Küchenteam unter Hans Mattern verdanken: vielen DANK euch allen, die ihr ja z.T. schon am Samstagabend tätig wart! GUT WARS!

Dank der fleißigen Helferinnen und Helfer (Dank auch wieder an unsere Firmlinge!), der Spender und der zahlreichen Besucher konnte wieder eine schöne Summe als

Reingewinn erwirtschaftet werden. Dieser Erlös geht an den „Sonderfonds gegen Armut und Obdachlosigkeit in Erlangen“. Übrigens war Pfarrer Johannes Mann ebenfalls anwesend und gibt auch gerne weitere Auskünfte über den Sonderfonds.
Thea Reusch



Kolpingsfamilie Lauf feierte 60jähriges Wiederbegründungsjubiläum

KF LAUF Mit einem Festgottesdienst und einem Abend der Begegnung für Mitglieder und Pfarrgemeinde hatte die Kolpingsfamilie Lauf ihren 60. Geburtstag gefeiert. Nach der Auflösung und dem Verbot des Katholischen Arbeitervereins durch die Nationalsozialisten, hatten engagierte Junge Erwachsene aus der Pfarrei St. Otto 1953 mit Unterstützung des damaligen Pfarrers Josef Karg eine Kolpingsfamilie in Lauf gegründet. Zum 60. Geburtstag konnte Vorsitzender Hans Peter Miehling neben Pfarrer und Präses Stefan Alexander, auch Diözesanpräses Wilfried Wittmann und Laufs früheren Pfarrer Josef Pingold begrüßen. Gekommen waren auch die Vertreter des Diözesanvorstandes des Kolpingswerks im Diözesanverband Bamberg, Abordnungen der benachbarten Kolpingsfamilien Schnaittach und Hersbruck, sowie zahlreiche geladene Gäste, darunter Laufs Kultur- und Vereinsbürgermeister Georg Schweikert. Pfarrer Stefan Alexander erinnerte in seiner Predigt daran, dass Adolph Kolping mit der Gründung von Kolpingsfamilien den umherziehenden Gesellen eine Familie und damit Heimat, Zugehörigkeit und Geborgenheit geben wollte. Aus seiner Idee sind aus kleinen Anfängen inzwischen weltweit in über 60 Ländern 5.800 Kolpingsfamilien, davon 2.734 in Deutschland mit rund 265.000 Mitgliedern entstanden. In seiner Ansprache am Ende des

vom Singkreis der Pfarrei musikalisch mitgestalteten Gottesdienstes erinnerte Vorsitzender Hans Peter Miehling an die Anfänge, an den Idealismus der Gründungsmitglieder und deren Willen auch in Krisenzeiten zusammenzustehen und Neuanfänge zu wagen. Eigenschaften, die im Verein mit seinen knapp 200 Mitgliedern von Vorständen wie Mitgliedern in den 6 Jahrzehnten ihres Bestehens neben tatkräftigem Engagement gefragt waren. Dabei hat sich der generationenumgreifende Verein als tragende Gemeinschaft für alle Altersgruppen und Lebensformen erwiesen. Dies zeigte sich im anschließendem „Abend der Begegnung“ im Pfarrhof und im Pfarrheim. Für manche ging es zunächst nur darum, sich nach langer Zeit wieder einmal zu sehen, sich zu treffen und bis in die späten Nachtstunden hinein zu plaudern. Die Kolpingjugend hatte dazu ausreichend Speisen und Getränke bereitgestellt. Für Unterhaltung sorgten ein eigener Kolpingchor, der Lieder zum Besten gab, und das Open-Air-Konzert der Zeltlagergitarristen mit den Hits aus 4 Jahrzehnten zauberte ein wenig Zeltlagerstimmung herbei.

Unser Bild zeigt die Pfarrer Josef Pingold (3. Von links), Stefan Alexander und Wilfried Wittmann, Vorsitzenden Hans Peter Miehling mit den Kolpingbanner-Trägern aus Schnaittach, Lauf und Hersbruck.

DANKE FÜR 25 JAHRE GUTE ZUSAMMENARBEIT...

KOLPING-ALTKLEIDERSAMMLUNG

ÖKOLOGISCH • SOZIAL • GERECHT

...UND WIR FREUEN
UNS AUF MEHR!

Ihre Spende,
Rohstoff unserer Hilfe

Sammlung durch gewerbliche
Vertragsunternehmen in Lizenz für:

 **KOLPING**

Der Name aus dem Umweltsystem ist für die sozialen und humanitären Aufgaben der M...

**FWS Altkleider
Container Service**

Außer der Schleifmühle 65 • 28203 Bremen

0421 - 34 62 50 • www.fws.de



Erlebnisreiche Stunden beschert

Kolpingsfamilie Bamberg bereitet Menschen mit Behinderung eine große Freude

KF BAMBERG Die Augen strahlten bei den fünf Frauen und Männern aus der Förderstätte der Regens-Wagner-Stiftung in Michelfeld/Oberpfalz. In den Einrichtungen von Regens Wagner sind Menschen mit geistig und körperlichen Behinderungen willkommen. Dort werden Menschen gefördert und betreut, damit sie ihr Leben meistern können.

Sie erlebten zusammen mit ihren Betreuern Andrea Burgis und Peter Beck in Bamberg einen abwechslungsreichen und schönen Tag abseits von ihrem normalen Alltag. Möglich machte dies die Kolpingsfamilie Bamberg, die an diesem Tag die Bewohner der Regens-Wagner-Stiftung Bamberg begleitete. Lachende Gesichter wo man hinsah.

Es war klar, dass der erste Weg der Gruppe hinauf zum Bamberger Kaiserdom führte. Die Begleiter erkannten schnell, dass der Stadtrundgang durch Bamberg vor allem auch mit Rollstühlen nicht unbedingt ein Kinderspiel sein wird. Gerade der Domberg - durch und durch mit Pflastersteinen versehen - tat sein Übriges dazu, den Weg noch beschwerlicher zu machen. „Ich will unbedingt in den Bamberger Dom. Ich war schon einmal hier und er hat mir da sehr gefallen“, sagte Robert N., 33 Jahre, mit großen strahlenden Augen. Nicht nur er lauschte aufmerksam den Erklärungen der Führerin Regina Burgis, Vorstandsmitglied der Kolpingsfamilie Bamberg. Weiter ging es dann in die Alte Hofhaltung und zum prächtigen Rosengarten, der jetzt in voller Blüte steht. Die Besucher bewunderten die vielen Farben und Arten und

Andrea L., 47 Jahre, schnupperte verzückt an der einen oder anderen Blüte. Im schattigen Laubengang wurde ein „Picknick“ gemacht. Weiter ging es in die Altstadt mit dem Alten Rathaus in der Regnitz. Bamberg bietet auch für Menschen mit Beeinträchtigungen eine Menge Sehenswertes.

Höhepunkt für die Besucher war die Schifffahrt mit der „Christel“ auf der Regnitz. Vorbei an „Klein Venedig“ erlebte die Besuchergruppe eine romantische und unterhaltsame Schifffahrt. Während der Fahrt wurde allen ein Eis spendiert. Es ist ganz toll hier. Ich freue mich schon ganz lange auf diesen Tag und auf die Schifffahrt.“

„Es ist nicht nur für die Gäste aus Michelfeld ein schöner Tag. Menschen mit Behinderung eine Freude zu machen, sollte eigentlich für jeden eine Selbstverständlichkeit sein. Es ist schön mitzuerleben, wie auch diese Menschen sich freuen können und zu sehen wie ihre Augen strahlen“, so Regina Burgis. Für alle war es ein erlebnisreicher Tag. „Wir erfuhren voneinander, was es Schönes in unserem Leben gibt, was uns wärmt wie Sonnenstrahlen - aber auch was in unserem Leben schwer zu tragen ist.“ So bleibt festzuhalten, dass es den Mitgliedern der Kolpingsfamilie gelungen ist, diesen Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen einen glücklichen Tag beschert zu haben. Ein schöner Tag, der den Bewohnern und den beiden Begleitern der Regens-Wagner-Stiftung, aber auch den Teilnehmern von der Kolpingsfamilie in guter Erinnerung bleiben wird.

Josef Wachtler

KOLPINGSFAMILIEN

AUS DEN KOLPINGSFAMILIEN

Aktion: Saubere Stadt – Sauberer Wald – Saubere Gewässer 2013

KF ERLANGEN-BÜCHENBACH Auch diesmal trafen sich etliche Freiwillige, um unsere nähere Umgebung (Büchenbacher Anlage) vom Müll zu befreien. Unsere Jugendlichen und Kinder sammelten bei ziemlich kühlen Temperaturen wieder eine Unmenge an kleinen Schnapsflaschen ein. Diesmal hätten die Flaschen aneinandergereiht wohl noch mehr als drei Meter Länge ergeben (so wie letztes Jahr!) und so schüttelte man nur die Köpfe und tauchte wieder unter die Büsche. Der größte Fund war diesmal eine Lautsprecherbox! Wieder vielen Dank an die Sammler und unseren unermüdlichen „Motiveur“: Wolfgang Petsch!

Thea Reusch



Rudelt-Platz-Fest

KF ERLANGEN-BÜCHENBACH Wie auch letztes Jahr, hatten wir dieses Jahr wieder einen Stand beim Rudelt-Platz-Fest mit Spielen und Infos unserer Kolpingsfamilie Erlangen-Büchenbach. Allerdings gab es einen gravierenden Unterschied: es schien die Sonne (mit Wind von Nordwest), kein Nebel, kein Regen! Nun, das war an sich schon positiv und hob die Laune aller Beteiligten immens. So waren wir am Stand auch durchgehend beschäftigt, spielten mit den Kindern, erteilten Auskünfte und verteilten unsere Programmhefte.

Nach 4 Stunden packten wir unsere Sachen wieder zusammen, allerdings um etliches Papiermaterial leichter, was uns hoffen lässt, den ein oder anderen bald wiederzusehen.

Thea Reusch, Bilder Alois Bleier



Auf den Spuren Adolph Kolpings

Von Kerpen über Köln nach Wuppertal zum Musical „Kolpings Traum“



KF BAMBERG Extra zum 200. Geburtstag von Adolph Kolping wurde das Musical „Kolpings Traum“ geschrieben, das in der Wuppertaler Oper Weltpremiere feierte. 55 Mitglieder der Kolpingsfamilien Bamberg und Hof und einige Gäste unternahmen daher eine der dreitägigen „Pilgerfahrt“.

Erste Station war Köln. Hier wurde die Gruppe vom ehemaligen Zentralsekretär des Internationalen Kolpingwerkes, Hubert Tintelott, erwartet, um einige Stätten Adolph Kolpings in Köln zu besuchen: Den Kölner Dom natürlich und die Minoritenkirche, wo Kolping zum Priester geweiht wurde und wo sich auch heute sein Grab befindet; der Ort des ersten Gesellenvereins (Kolumbaschule) und die dazugehörige Kapelle ‚Madonna in den Trümmern‘; das Kolpingdenkmal vor dem Kolpinghaus International und die Kirche St. Maria in der Kupfergasse. Ein besonderes Erlebnis war der gemeinsame Gottesdienst in der Minoritenkirche am Grab des „Gesellenvaters“.

Am zweiten Tag der Fahrt stand zuerst die Geburtsstadt Adolph Kolpings auf dem Programm. Das Kolpingmuseum im Geburtshaus zeigt sein Lebenswerk und die Geschichte des Verbandes bis in die Gegenwart. Gegenstände aus dem persönlichen Besitz Kolpings – Schumachertisch und Werkzeuge, Möbel und Erinnerungsstücke – machen die Stationen seines Wirkens greifbar. Informative Texte und Film- und Tondokumente brachten den Besuchern aus

Bamberg und Hof alt bekannte Fakten näher, aber auch neue interessante Details aus der Lebensgeschichte Kolpings und der Geschichte des Kolpingwerkes machten den Vormittag zu einem interessanten Erlebnis. Wenige Gehminuten von Kolpings Geburtshaus entfernt liegt die St. Martinuskirche (Taufe und Primiz), mit der 1990 eingerichteten Kolpingkapelle, diese soll deutlich machen, dass Kerpen tatsächlich der Ort war, von dem aus Kolping „in die Welt“ zog.

Weiter ging es anschließend nach Wuppertal zum eigentlichen Höhepunkt der Fahrt, dem Musical „Kolpings Traum“. Nur wenigen Deutschen wurde bisher ein Musical gewidmet und die Kolpingsfamilien Bamberg und Hof waren bei diesem historischen Ereignis dabei. „Kolpings Traum“ bettet Stationen der außergewöhnlichen Biografie Adolph Kolpings in

ein spannungsgeladenes Panorama seiner Zeit. Es erzählt den abenteuerliche Lebensweg des kämpferischen Arbeiterpriesters Adolph Kolping, der sich im 19. Jahrhundert gegen die Ausbeutung der Menschen im Zeitalter der Industrialisierung einsetzte. Mitreißende Choreografien und spektakuläre Bühnenbilder, emotionale Momente und die Qualität des Gesanges begeisterten die Musicalbesucher bis in die Haarspitzen und schafft einen neuen Blick auf einen bedeutenden Mann und seine Epoche. Die Hauptdarsteller waren Spitzenklasse und minutenlang Applaus wurde gegeben. Keinen hielt es mehr auf seinen Sitzen und die Unterhaltung auf Topniveau begeisterte erfahrene Musicalbesucher wie „Neulinge“ gleichermaßen.

Auf dem Weg zurück nach Kerpen machte die Gruppe noch einen Abstecher zum majestätischen Altenberger Dom im Bergischen Land. Unter fachkundiger Führung erfuhren die Kolpingmitglieder viel Interessantes und Wissenswertes über die Geschichte und sowie das Gebäude des Doms.

Am nächsten Tag ging es dann wieder zurück nach Oberfranken. Unterbrochen wurde die Heimreise mit einer Schifffahrt auf dem Rhein von Oberwesel bis nach Rüdesheim. Die Gelegenheit, dann noch durch dieses Städtchen zu bummeln, ließ sich auch niemand entgehen.

Eine rundum gelungene Fahrt mit vielen faszinierenden Programmpunkten – aber das Kolpingmusical war für alle eindeutig der Höhepunkt.

Josef Wachtler

Eine freudige Weihnachtsüberraschung

Kolpingsfamilie Hof e. V. spendet für Landvolkshochschule

KF HOF Eine freudige Weihnachtsüberraschung hatte Diözesan-Geschäftsführer Harald Binder für die Leiterin der Landvolkshochschule in Niederalteich, Helga Grömer, parat. Sie erhielt einen Scheck in Höhe von 8.000,00 € für das ebenfalls von der Hochwasserkatastrophe betroffene Bildungshaus in Niederalteich.

Geschäftsführer Binder betonte, dass nicht nur Kolpingsfamilien im Bistum Passau, sondern auch Kolpingsfamilien aus dem gesamten Bundesgebiet ihre Solidarität mit den Hochwassergeschädigten bekundet haben. Der Diözesanvorstand des Kolpingwerkes hat deshalb aufgerufen, ihre Hilfe in die Spendenkonten von PNP und Caritasverband einzuzahlen.

Einige Kolpingsfamilien, so Binder, wollten aber nicht in den allgemeinen Topf, sondern nur für ein bestimmtes Projekt spenden. Deshalb habe der Diözesanvorstand aus Verbundenheit mit der Landvolkshochschule in Niederalteich, die Kolping auch für seine Bildungsveranstaltungen nutzt, entschieden, für diese zu spenden. 8.000,00 € sind dabei zusammen gekommen. Die Kolpingsfamilie Hof e. V. hat sich ebenfalls an der Aktion mit 1.676,56 € beteiligt.

Helga Grömer bedankte sich im Namen der Landvolkshochschule sehr herzlich für die großzügige Hilfe und verdeutlichte, dass das Bildungshaus der Landvolkshochschule durch die Hochwasserkatastrophe arg in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Gerade die immensen Schäden im Untergeschoss des Hauses beeinträchtigen noch heute die Bildungsarbeit. Viele Schäden am Haus können erst nach und nach saniert werden. Insgesamt wird die Schadenssumme in Niederalteich zwischen 600 000,00 € und 800 000,00 € geschätzt. Damit der Trägerverein der Landvolkshochschule seine Bildungsstätte vollständig sanieren kann, ist er dringend auf Spendenmittel angewiesen, betonte Helga Grömer und zeigte sich erfreut über die Unterstützung der Kolpingsfamilie Hof e. V..



Freudig nimmt Landvolkshochschul-Leiterin Helga Grömer (links) den Spendenscheck aus den Händen von Kolping-Geschäftsführer Harald Binder (rechts) entgegen.

ANZEIGE

Design
ist Kunst
die sich
nützlich
macht



kobold layout
luitpoldstr. 2
96052 bamberg
t_0951 2081012
mail@kobold-layout.de
www.kobold-layout.de

Impressionen vom Heinrichsfest 2013



DIÖZESANVERBAND

DIÖZESANVERBAND





WahlBar –

Informative Podiumsdiskussion im Gemeindezentrum

KF ERLANGEN-BÜCHENBACH Bei einer von Moderator Dr. Hans Markus Horst (Geschäftsführer der Katholischen Erwachsenenbildung in der Stadt Erlangen, Mitte) geleiteten Podiumsdiskussion äußerten sich Manfred Reinhart (ÖDP), Dr. Peter Bauer (Freie Wähler), Julia Bailey (Bündnis 90/Die Grünen), Jörg Rohde (FDP), Joachim Herrmann (CSU) und Phillip Dees (SPD) zu den Themen „Jugend und Familie“, „Bildung“, „Wirtschaft und Soziales“, „Bayern – Tradition und Fortschritt“.

In einem vollbesetzten Saal verfolgten die Besucher (bemerkenswert: der hohe Frauenanteil sowie etliche Jugendliche!) die Podiumsdiskussion mit den Landtagskandidaten verschiedener Parteien im Gemeindezentrum St. Xystus. Veranstalter waren die Kolpingsfamilie Erlangen-Büchenbach sowie der Deutsche Katholische Frauenbund.

Souverän gestaltete der Moderator Dr. Horst den Politabend. Schwerpunkte waren dabei eindeutig die Themenfelder „Jugend und Familie“ sowie „Bildung“ mit vielen kritischen Beiträgen über das Thema „G8“.

Auch die Situation der Asylbewerber, Stellung der Familie, Mindestlohn, Arbeitslosigkeit und diverse andere Themen wurden angeschnitten, von den Politikern aus Sicht ihrer Partei kommentiert und in der halbstündigen Fragestunde zum Schluss nochmals von einigen Besuchern aufgegriffen.

Nach anregenden, informativen zwei Stunden traf man sich noch einmal im Foyer, um sich „face-to-face“ auszutauschen und noch einige der (alkoholfreien!) Cocktails in den jeweiligen Parteifarben zu leeren.



DIÖZESANVERBAND

DIÖZESANVERBAND



DIOZESANVERBAND



KOLPINGSFAMILIE ST. JOSEF NEUNKIRCHEN AM BRAND Wahl-
Bar – Podiumsdiskussion zur Landtagswahl 2013 mit den
Landespolitikern Reiner Büttner (SPD), Thorsten Glauber

(FW), Michael Hofmann (CSU), Patrick Schroll (FDP),
Karl Waldmann (Bündnis 90/Die Grünen), Moderation:
Wolfgang Simon (Kolpingwerk Bayern)





*verantwortlich leben
solidarisch handeln*

In Dankbarkeit und Anerkennung

Ehrenzeichen und Ehrennadeln verliehen

*In Dankbarkeit und Anerkennung verlieh das Kolpingwerk
Diözesanverband Bamberg verdienten Kolpingschwestern und
-brüdern das Kolping-Ehrenzeichen bzw. die Kolping-Ehrennadel.
Sie alle eint der unermüdliche Einsatz und das vorbildliche
Engagement für die Sache Adolph Kolpings und des Kolpingwerks.*

Mit herzlichen Glückwunsch an die Geehrten!

Ehrenzeichen erhielten

Dieter Fröba

Michael Wohlfahrt

Ehrennadeln erhielten

Matthias Galinsky

Ernst Lehmann

Ingrid Nadler

Lydia Pfeffermann

Willy Wieh

KOLPING 1813 – 2013

Kolping im Erzbistum Bamberg –
eine Geschichte mit Zukunft

Ausstellung im Bistumshaus St. Otto
in Bamberg, Heinrichsdamm 32
06.12.2013 bis 02.02.2014



Ausstellung Kolping 1813 – 2013

eine Geschichte mit Zukunft

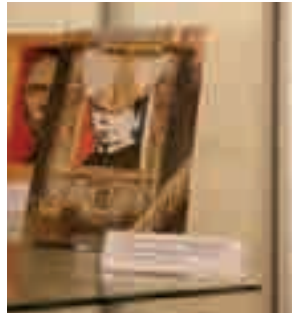
Den 200. Geburtstag von Adolph Kolping begeht das Kolpingwerk Diözesanverband Bamberg e.V. mit seiner Kolpingjugend, die Kolpingsfamilie Bamberg und das Kolping-Bildungswerk im Erzbistum Bamberg e.V. mit einer Jubiläumsausstellung im Bistumshaus St. Otto in Bamberg. Sie soll dazu beitragen, die Bedeutung des großen Sozialreformers herauszustellen und auch dokumentieren, dass das Werk Adolph Kolpings nicht nur damals, sondern gerade heute aktueller ist denn je. Gleichzeitig ist mit

dieser Ausstellung auch der Wunsch und Gedanke verbunden, nicht nur den Kolpingern Adolph Kolping näher zu bringen, sondern auch die Bevölkerung des Erzbistums Bamberg für Kolping zu interessieren. Die Ausstellung zeigt neben einer Übersicht der Entwicklung des Kolpingwerkes Bamberg von der Gründung der ersten Familie bis zur heutigen Arbeit mit den verschiedenen Handlungsfeldern viele historische und aktuelle Exponate, die im Erdgeschoss des Bistumshauses zu finden sind.



DIÖZESANVERBAND

DIÖZESANVERBAND



KOLPING
1813 – 2013



Predigt von Erzbischof Dr. Ludwig Schick zur Ausstellungseröffnung

200 Jahre Adolph Kolping im Erzbistum Bamberg

Liebe Kolpingschwestern und -brüder, liebe Mitchristen!

Der selige Adolph Kolping war ein Mann „des Glaubens und der Tat“, wie es eben der Jakobusbrief gefordert hat. Er war „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“, wie es Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern im Evangelium auftrag. Bundespräsident Joachim Gauck hat bei seiner Rede zum 200. Geburtstag von Adolph Kolping in Köln gesagt: „Wir haben nicht nur die schrecklichen, abstoßenden Figuren unserer Geschichte, sondern wir haben diese großen Männern und Frauen“, zu denen der selige Adolph Kolping zählt. Wir, die Kolpingschwestern und -brüder, sollen – wie er – Frauen und Männer, Christinnen und Christen „des Glaubens und der Tat“, „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ sein. Wie bei Adolph Kolping, so darf das auch heute bei uns nicht Theorie ohne Praxis, Worte ohne Leben sein. Papst Franziskus mahnt in der Enzyklika „Evangelii Gaudium“, die so viel positive Resonanz findet: „In der Treue zur Gabe des Herrn weiß sie (die Kirche) auch ‚Frucht zu bringen‘. Die evangelisierende Gemeinde achtet immer auf die Früchte, denn der Herr will, dass sie fruchtbar ist“ (EG 24). Diese Früchte müssen in der ganz konkreten Situation des heutigen Lebens und unserer Zeit gebracht werden! Dabei spricht Papst Franziskus in dem Apostolischen Schreiben von Themen, die dem seligen Adolph Kolping sehr wichtig waren und heute von entscheidender Bedeutung sind, zum Beispiel: Gleiche Chancen für alle Kinder und Jugendlichen, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, dass sie sich gut entwickeln, einen Beruf und ihren Platz in der Gesellschaft finden, dass alle von ihrer Arbeit leben können, dass es für gute Arbeit gerechten Lohn gibt, der das Auskommen sichert.

Früchte verlangte Adolph Kolping für die Familien, die Ur- und Wachstumszellen jeder Gesellschaft und der Kirche sind. Wenn diese Zellen krank, instabil oder gar nicht vorhanden sind, dann ist das wichtigste Lebenselement und Lebenselixier einer jeden Gesellschaft und der Kirche nicht oder unzureichend vorhanden, dann ist die Gesellschaft unterentwickelt und krank.

Früchte bringen bedeutet für Adolph Kolping und für uns heute, als seine Schwestern und Brüder, in der Gesellschaft mitzuwirken, damit sie gerecht und friedlich, lebensdienlich und im christlichen Bürgersinn engagiert für das Gemeinwohl

ist. Das sind Früchte, die Papst Franziskus gebracht haben will und die Kolping vor 200 Jahren angemahnt hat; alle, die sich als Kolpingsöhne und -töchter zu ihm bekennen, müssen sie heute bringen und einfordern. Dabei darf und muss man sich auch die Hände schmutzig machen. Papst Franziskus schreibt: „Mir ist eine ‚verbeulte‘ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist. Ich will keine Kirche, die darum besorgt ist, der Mittelpunkt zu sein, und schließlich in einer Anhäufung von fixen Ideen und Streitigkeiten verstrickt ist. Wenn uns etwas in heilige Sorge versetzen und unser Gewissen beunruhigen soll, dann ist es die Tatsache, dass so viele unserer Schwestern und Brüder ohne die Kraft, das Licht und den Trost der Freundschaft mit Jesus Christus leben, ohne eine Glaubensgemeinschaft, die sie aufnimmt, ohne einem Horizont von Sinn und Leben“ (EG 49).

Was war für Adolph Kolping und was muss für uns heute der tragende Grund für ein derartiges Engagement für die Umsetzung unseres Glaubens, des Evangeliums Jesu Christi zur Gestaltung der Welt sein? Zutiefst war Adolph Kolping getragen von einem ‚zweifachen Glauben‘: den an die Menschen und den an Gott! Diese beiden Glaubensinhalte gehören für ihn und grundsätzlich zusammen.

In seinen Predigten bedauert Adolph Kolping, dass zu viele Menschen zu wenig Glauben an den Menschen haben. Wer nicht an den Menschen glaubt, der traut ihm nichts zu und wer ihm nichts zutraut, der fördert ihn auch nicht, der setzt sich nicht für ihn ein, der erklärt ihn – vorschnell und unberechtigt – zu einem „hoffnungslosen Fall“. Wer an den Menschen glaubt, der verschafft besonders jungen Menschen Chancen, der hilft ihnen zu entdecken, was in ihnen steckt, der weiß, dass der Mensch auch Irrwege geht, gerade in der Jugend und im jungen Erwachsenenalter, der lässt aber nicht locker, weil er an den Menschen glaubt, der nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffen ist, der Gaben und Begabungen hat



und entsprechend Gottes Plan eine Aufgabe in dieser Welt erfüllen soll und der für die Ewigkeit bestimmt ist.

Dieser Glaube an den Menschen hängt zusammen mit dem Glauben an Gott, der den Glauben an den Menschen erst ermöglicht. Deshalb sagt Kolping: „Auf dem Glauben ruht das Leben“. Und an einer anderen Stelle: „Ohne ein kräftiges, lebendiges Christentum ist es mit den Menschen nichts und wird es auch nichts.“ Den Glauben an den Menschen und den Glauben an Gott festhalten, leben und ausbreiten, ist die Grundlage der Kolpingfamilien, des Kolpingverbandes, der Erfüllung des Auftrags Adolph Kolpings in unserer Zeit. Wir schauen dankbar auf 200 Jahre Adolph Kolping und sein Kolpingwerk zurück. Wir stellen fest, dass sein und unser Werk den Glauben an den Menschen und den Glauben an Gott gefördert und dadurch wichtige Impulse, wichtiges Engagement und unzählige Initiativen seit 200 Jahren gegeben hat. Das Kolpingwerk hat die Kirche bereichert. Auch heute ist die Botschaft Adolph Kolpings aktuell wie vor 200 Jahren. Erweisen wir uns des Namens ‚Kolpingschwestern und -brü-

der‘ würdig und setzen wir sein Werk fort. Dazu ist vor allem wichtig, dass wir junge Menschen in die Kolpingfamilien bringen und ihnen den Geist des seligen Adolph Kolping vermitteln. Wie kann das gelingen? Papst Franziskus fordert für die ganze Kirche, dass wir uns davon befreien, dass alles beim Alten bleiben muss. Junge Menschen wollen mitgestalten und sich innovativ einbringen. Das müssen wir ermöglichen, ja sogar mit allen Kräften fördern. So finden junge Menschen zu Kolping, zu seinem Geist und zu seiner Familie. Wenn wir das nicht tun, sind wir die Totengräber von Kolpings Werk, Kolpings Ideen und Kolpings Initiativen.

Liebe Schwestern und Brüder! Lasst uns das 200-jährige Jubiläum als Innovationsschub, als innere Erneuerungsfeier erfahren und erleben und so einen Beitrag leisten zum Wohl der Gesellschaft, der Kirche und der Welt heute und in Zukunft.

*Predigt von Erzbischof Dr. Ludwig Schick
zum Gottesdienst bei der Ausstellungseröffnung
im Bistumshaus St. Otto, Bamberg*

Erzbischof Schick: „Kolping würde heute für gerechte Löhne und Mütterrente kämpfen“

Zum 200. Geburtstag des „Gesellenvaters“ Adolph Kolping Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick hat den katholischen Sozialreformer Adolph Kolping als Vorkämpfer für Integration und Arbeitnehmerrechte gewürdigt. „Kolping wollte, dass alle Menschen teilhaben an allen Freuden und Leiden des Lebens und der Gesellschaft“, sagte Schick anlässlich des 200. Geburtstages von Kolping am 8. Dezember. „Kolping würde sich heute einsetzen für Menschen mit Migrationshintergrund sowie Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderungsbedarf“, so Schick. „Darin weist er uns Wege für eine humane und gerechte Gesellschaft.“ Auch wenn es zu Kolpings Lebzeiten den Begriff noch nicht gab, so würde er heute von „Inklusion“ sprechen.

Die Zeit Kolpings sei nicht mit der heutigen zu vergleichen, räumte Schick ein. In anderer Form habe sich die Gesellschaft jedoch mit ähnlichen Problemen beschäftigen müssen: „Auch damals wanderte die Arbeit von den Menschen weg und forderte Mobilität. Die Kluft zwischen Arm und Reich vergrößerte sich, und die Kirche sah sich der Forderung ausgesetzt, die Religion Privatsache sein zu lassen und sich aus den gesellschaftlichen Fragen herauszuhalten.“ Adolph Kolping hätte sich mit aller Kraft dafür eingesetzt, dass die Kirche sich bei den brennenden sozialen Fragen nicht zum Schweigen bringen lässt und sich in Politik und Gesellschaft Gehör verschafft. Bischof Schick betonte: „Ich bin sicher: Würde Adolph Kolping heute leben, würde er für Mindestlohn und Mütterrente kämpfen. Er würde sich für kinderreiche Familien engagieren und eine Bil-

dungsoffensive fordern.“ Dabei ginge es ihm nicht nur um die Vermittlung von „Verwertungswissen“ wie Mathematik und Sprachen, sondern auch um „Wertewissen“ über Anstand und Hilfsbereitschaft, so Schick. In der Arbeitswelt würde Kolping sich dafür einsetzen, dass jeder – vom Fließbandarbeiter bis zum Professor – Wertschätzung erfahre und gerecht bezahlt werde, um davon leben zu können.

Adolph Kolping stünde heute aber auch bei der Neuevangelisierung an vorderster Stelle, sagte Schick. Kolping würde bedauern, wenn Christen im sozialen Engagement ihre religiösen Wurzeln verlören. Das Glaubensleben der einzelnen Christen sei ihm sehr am Herzen gelegen. Heute würde er die Fragen stellen: „Wie kann man glauben? Wie können wir den Glauben vermitteln? Wie muss die Kirche sprechen und überzeugend handeln?“ Für Kolping sei der Glaube Offenbarung und Geschenk. „Die göttliche Wahrheit hat kein Mensch aus sich selbst, die muss er von Gott empfangen“, sagte Kolping in einer Predigt. Die Kirche müsse sich die Frage stellen: „Was können wir heute dafür tun?“

Der „Gesellenvater“ Adolph Kolping wurde am 8. Dezember 1813 in Kerpen geboren und starb am 4. Dezember 1865 in Köln. Er gründete den katholischen Sozialverband Kolpingwerk mit über 250.000 Mitgliedern in Deutschland. 1991 wurde Kolping von Johannes Paul II. nach 57-jährigem Verfahren selig gesprochen. Erzbischof Schick drückte zu Kolpings 200. Geburtstag die Hoffnung aus, dass er auch bald als Heiliger verehrt werden kann.

Wir sind

Handwerker.

Wir können das.

Wir beherrschen unser Handwerk: Deutschland voranzubringen. Dabei ist uns keine Aufgabe zu groß oder zu klein. Denn egal, ob Sie ein Spaceshuttle oder ein Vollkornbrötchen möchten - 5 Millionen Handwerker in Deutschland freuen sich darauf, Ihre Wünsche zu erfüllen. Warum? Weil wir es können.



Handwerkskammer
für Oberfranken

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.



Erstes RUM Jugendworkcamp des Kolpingwerkes Diözesanverband Bamberg

Kindertagesstätte in Rumänien renoviert

Kolpingjugend renovierte Kindertagesstätte in Rumänien. 30 Jugendliche aus Rumänien, Ukraine, Moldau und dem Kolpingwerk Diözesanverband Bamberg gemeinsam in einem Jugendworkcamp in Cismădie (Rumänien). Die Herausforderung, die Kindertagesstätte Arche Noah von außen und innen neu zu streichen, sowie einen Spielplatz neu aufzubauen, nahmen die Jugendlichen mit großer Begeisterung wahr. Das Workcamp ist Teil des RUM-Projekts (R=Rumänien; U=Ukraine; M=Moldau) im Kolpingwerk Diözesanverband Bamberg, durch welches die Zusammenarbeit der osteuropäischen Nationalverbände gefördert werden soll. Im vergangenen Jahr wurde durch das RUM-Projekt ein Aufzug in der Krebsklinik OncoHelp im Wert von 60.000 € durch die Firma Schmitt+Sohn eingebaut.

„Es war beeindruckend, mit welchem Elan die Jugendlichen eine Woche lang dafür gearbeitet haben, den Kindern in

Cismădie eine Freude zu bereiten“, so Wolfgang Hellmann – Vorstand für besondere Aufgaben im Kolpingwerk Bamberg, der die Initiative für das Jugendworkcamp ergriffen und insbesondere durch die Werbung von Sponsoren mit großem Einsatz unterstützt hatte. Die Kindertagesstätte Arche Noah richtet sich an Kinder aus sozialen Brennpunkten. Diese haben zum Teil kein fließendes Wasser zu Hause. Getragen wird die Einrichtung vom Diakonischen Werk Rumänien mit seinem Geschäftsführer Wieland Köber. Seit 2010 wird die Kindertagesstätte von der Kolpingsfamilie Röthenbach dank zahlreicher privater Sponsoren unterstützt. Doch der bauliche Zustand der Arche war noch immer unzureichend. Die Innenwände waren teilweise von zentimeterbreiten Rissen durchzogen, die Außenwände ließen die Arche Noah trist und traurig erscheinen. Die zu kommunistischen Zeiten aufgebauten Spielgeräte im Garten, waren aus Sicherheitsgründen kaum noch zu benutzen.

DIÖZESANVERBAND

Mit hunderten Litern an Farbe, einem in tausende Einzelteile zerlegten Spielplatz und verschiedenen anderen Materialien starteten die Jugendlichen in eine ereignisreiche Woche. Vor Ort wurde das Jugendworkcamp von Sven Messing (Kolpingjugend DV Bamberg) und Corneliu Bulai (Jugendreferent des Kolpingwerkes Rumänien) geleitet und organisiert. Dank seiner handwerklichen Fähigkeiten war Mugurel Costin Geangos eine wertvolle Stütze bei den Renovierungsarbeiten. Doch im Mittelpunkt standen die Jugendlichen, die hoch motiviert - auch bei Regen und zum Teil noch nach Feierabend bis zum Sonnenuntergang - arbeiteten, um die Renovierung bis zum Besuch der Ehrengäste abschließen zu können.

Der festliche Abschluss des Jugendworkcamps wurde durch einen Gottesdienst mit Pfarrer Wilfried Wittmann, Diözesanpräses des Kolpingwerkes Diözesanverband Bamberg, und Pfarrer Kasza László eröffnet. Auch der Vorsitzende des Kolpingwerkes Rumänien, Eduard Dobre und der stellvertretende Konsul der Bundesrepublik Deutschland, Siegfried Geilhausen folgten der Einladung zur Abschlussveranstaltung und waren beeindruckt von der Leistung der Jugendlichen.

Als Dankeschön wurde allen Teilnehmern von Wolfgang Hellmann, Sven Messing und Corneliu Bulai ein Zertifikat für ihren einwöchigen ehrenamtlichen Einsatz überreicht. Außerdem erhielt jeder ein Diplom mit einem treffenden Zitat Adolph Kolpings: „Der Mut wächst immer mit dem Herzen und das Herz mit jeder guten Tat.“

Seitens des Kolpingwerkes Diözesanverband Bamberg, für den Wolfgang Hellmann als Vorstand für besondere Aufgaben und Sven Messing als Vertreter der Kolpingjugend an der Weiterentwicklung des Sozialprojekts arbeiten, möchte man sich in Zukunft verstärkt in Osteuropa engagieren. Das Jugendworkcamp legte den Grundstein für das RUM-Projekt des Diözesanverbandes Bamberg, in

dem gemeinsam mit den Nationalverbänden Rumäniens, der Ukraine und der Republik Moldau ein Konzept zur Stärkung des Kolpingwerks in Osteuropa erarbeitet werden soll. Die Nachhaltigkeit des Projektes könnte durch die Errichtung eines Kolping-Bildungszentrums in Timișoara gewährleistet werden, welches in Kooperation mit dem Kolping-Bildungswerk Bamberg entstehen könnte. **Für das Jahr 2014 ist ein Jugendworkcamp in der Ukraine geplant, 2015 in der Republik Moldau – eine Geschichte mit Zukunft.**

Sven Messing, Wolfgang Hellmann



ANZEIGE

Heinrichsblatt

KIRCHENZEITUNG FÜR DAS ERZBISTUM BAMBERG

**Aus dem Bistum
für das Bistum**

Heinrichsdamm 32, 96047 Bamberg
Tel.: 09 51 / 51 92 - 0
Fax: 09 51 / 51 92 - 15 (Verlag)
Fax: 09 51 / 51 92 - 25 (Redaktion)
E-Mail: hbl@heinrichs-verlag.de
Internet: www.heinrichsblatt.de





Ein Jahr nach der Novelle – Lumpen begehrt denn je!

Kolping ist zuverlässiger Partner bei Altkleidersammlungen

2012 ist die Novelle des Kreislauf-Wirtschafts-Gesetzes in Kraft getreten. Diese ist die nationale Umsetzung der Europäischen Abfallrahmenrichtlinie und regelt die Erfassung und Verwertung sämtlicher Abfallstoffe in Deutschland. Was hat das mit Altkleidern zur Wiederverwendung zu tun? Gesammelt werden doch tragfähige Textilien und Bekleidung – Altkleider, die gewaschen, gebügelt und sauber verpackt als Sachspende am Tage einer Sammlung an die Straße gestellt, oder sogar zu einem der etablierten stationären Sammelcontainer gebracht werden, sind kein Abfall. Die Bürger werfen die verwendbare Kleidung nicht achtlos in die Hausmülltonne, sondern verfolgen demzufolge eine konkrete Zweckbestimmung. Zu gebrauchter Bekleidung besteht eine emotionale Verbindung oder man möchte in sozialer Verantwortung die Wiederverwendung der einst liebgewonnenen Schätzchen gewahrt wissen. Insofern lässt sich weiterhin trefflich über die Eingliederung von Altkleidern als Abfall streiten und die Erwartungshaltung der Bürger ist eindeutig. Selbst die Europäische Kommission hat bei der Definition zum Ende der Abfalleigenschaft die Verantwortung auf die nationale Ebene abgewälzt – vermutlich um hier keine falsche Entscheidung zu treffen.

Somit stellt sich FWS für das Kolpingwerk Diözesanverband Bamberg der aktuellen Gesetzeslage und gewährleistet, als zertifizierte Unernehmensgruppe, die schadlose und ordnungsgemäße Verwertung nebst einer schon seit nahezu 25-jährigen Partnerschaft in Bamberg höherwertigen Erfassung und verfolgt seit jeher der nun

auch gesetzlich festgeschriebenen Verwertungshierarchie. Wobei bedacht werden muss, dass eine „Wiederverwendung“ und auch die „Vorbereitung zur Wiederverwendung“ eine Abfallvermeidung und daher außerhalb des Abfallbereiches ist!

Daran ändern auch Systemstörer, welche gegebenenfalls andere Dinge als die erwünschte Bekleidung einbringen, nichts. Das Kolpingwerk Diözesanverband Bamberg und FWS haben ihre Tätigkeit in nahezu allen Landkreisen und kreisfreien Städten im Erzbistum Bamberg angezeigt und die fach- und sachkundige Qualifikation nachgewiesen. Damit ist die Zuverlässigkeit für die Bürger, den karitativen Kooperationspartnern wie dem Kolpingwerk sowie Städten und Gemeinden erbracht. Wir verzeichnen vielerorts eine Neuordnung der Strukturen. Es herrscht ein wilder Aktionismus, der in erster Linie darauf abzielt am Markt zu partizipieren, anstatt diesen von wilden Sammlern zu bereinigen. In der momentan überzeichneten Marktsituation erarbeiten diverse Städte und Landkreise in Zusammenarbeit mit der kommunalen Abfallentsorgung, bzw. dem öffentlich-rechtlichen Entsorger (öRE), eine Neuordnung der etablierten Erfassung. Oftmals auch zum Nachteil der sozialen Einrichtung und karitativen Organisationen, die dieses Material bisher mit professionellen Partner gesammelt haben, um aus den Erlösen der Verwertung ihre satzungsgemäßen Aufgaben zu finanzieren. Einige Organisationen bemerken nun, dass ihnen nach dem Ende bei der Papiersammlung nun auch kommunale Konkurrenz bei der Altkleidersammlung ins Haus steht – hier sollte dringend die gesetzlich geforderte Berücksichtigung sozialer Aspekte gewahrt bleiben.

Generell geht es nicht um die Frage, ob es sich um eine gewerbliche oder gemeinnützige Sammlung handelt, sondern um den Erhalt und die Förderung des „Drei-Säulen-Prinzips“. Ökonomische Ziele durch die Schaffung von Arbeitsplätzen bei der Erfassung und Sortierung in Deutschland; ökologische Komponenten für die Einsparung von Ressourcen in stofflichen Recycling, sowie die Umwandlung einer Sachspende in finanzielle Hilfe für soziale und karitative Organisationen wie Kolping und Malteser. Auf diesen drei Säulen ruht seit Anbeginn die Sammlung von gebrauchter Bekleidung. Da dies bisher nicht falsch war, sollte nun dieses funktionierende System nicht gesetzliche Weichenstellung ein funktionierendes System beeinflusst werden.

Wenn die als Siedlungsabfall eingestuften Altkleider zukünftig erfasst werden, stellen sich kurioserweise auch nicht mehr die Fragen, wer einen wie hohen finanzielle Nutzen hat und ob die Ware ethisch fair.

Es stellt sich die Frage, ob dies die Zielsetzung der Novelle ist und dem europäischen Recht entspricht – ganz zu schweigen von der Erwartungshaltung der Bürger.

Diese Fragen werden uns noch eine ganze Zeit beschäftigen, da für wesentliche Paragraphen die gesetzliche Verordnung fehlt. Ein Missstand der für Jahre die deutschen Juristen auslasten wird.

Andererseits ist diese Handlungsweise und Veränderung auch nachzuvollziehen. Es fällt den Behörden zunehmend

schwer, bei der Flut der Antragsteller und Marktteilnehmer, zwischen seriösen und illegalen Sammlern zu unterscheiden. In einigen Landkreisen sind gute Konzepte erarbeitet worden, die auch den bisherigen seriösen Sammlern einen Bestandsschutz einräumen und die Kooperation mit den karitativen Organisationen schützen. Jedoch werden auch zunehmend Sammelsysteme ausgeschrieben, um nicht zuletzt eigenen Intentionen zu folgen und selbst finanzielle Mittel zu erwirtschaften. Wenn dann bei der Vergabe wieder genau die Akteure zum Zuge kommen, die sich vorher nicht um bestehende Gesetze gekümmert haben – geschweige denn dem Gesetz nach der Novelle genüge getan haben – läuft was falsch.

Es geht mehr denn je um einen Rohstoff und dessen gewinnbringende Vermarktung!

Es sollte somit peinlichst darauf geachtet werden, dass die zukünftigen Sammlungen unter welcher Schirmherrschaft auch immer, nach den Grundsätzen, Richtlinien, und Vorgaben des KrWG und der Europäischen Abfallverbringungsverordnung durchgeführt werden, denn diese Novelle gilt für alle Beteiligten!

Damit bietet sie dann auch rechtschaffenen Sammlern, karitativen Organisationen, Sortierern, Verwertern und der Gesellschaft im Allgemeinen neue Möglichkeiten.

Rainer Binger, Bernd Riedl

Altkleidersammlung in Hof wird reformiert

Kooperation von Stadt und Sozialverbänden im Kampf gegen illegale Sammelbehälter

Der Abfallzweckverband (AZV) von Stadt und Landkreis Hof hat Anfang 2014 damit angefangen, eigene Altkleidercontainer über die ganze Stadt und Landkreis verteilt aufzustellen. Bis zu 200 Sammelbehälter stehen inzwischen bei den Wertstoffinseln bereit. Der Altkleidermarkt in Hof wird sich dadurch drastisch ändern: Gewerbliche und illegale Sammler, die mit ihren Containern bislang ein großes Geschäft machten, sollen mehr und mehr aus Stadt und Landkreis verdrängt werden, so dass mehr Platz für die Container des städtischen Betriebs AZV und der Sozialverbände wie Kolping bleiben. Nach anfänglicher Kritik an den Plänen der Stadt haben sich die Sozialverbände inzwischen mit den Plänen angefreundet.

Mehrere Tonnen an Altkleidern und gebrauchten Schuhen landen jährlich im Restmüll anstatt in Altkleidersammlungen. Die Stadt will die Zahl der gespendeten Kleiderspenden erhöhen, auch um dazu beizutragen, dass die

Recyclingquote insgesamt auf die im Gesetz bald vorgeschriebenen 65 Prozent steigt. Die Erlöse aus den städtischen Kleidersammlungen sollen aber vor allem helfen, die Hofer Müllgebühren insgesamt stabil zu halten. Einen Obolus erhalten auch die Städte und Gemeinden, um ihre Kosten für die Reinigung der Wertstoffinseln zu decken.

Bisher haben neben sozialen Verbänden wie dem Kolpingwerk und Malteser gewerbliche Unternehmer Altkleidung gesammelt. Dabei gab es immer wieder Fälle von dubiosen Firmen, die sogar ohne Genehmigung Container aufstellten, die etwa von denen des Kolpingwerks kaum zu unterscheiden war. Durch den Einstieg des AZV in die Sammlung kann die Stadt Hof nun solche gewerblichen Sammlungen verbieten. Der AZV und das Kolpingwerk Bamberg raten von der Unterstützung rein gewerblicher Sammlungen oder dubioser, fragwürdiger gemeinnütziger Einrichtungen ab.

Bernd Riedl



Kolpingwerk betont besondere Bedeutung der Ehe

Mit der Entscheidung über die Verletzung des Gleichheitssatzes bei der Behandlung eingetragener Lebenspartnerschaften gegenüber der Ehe im Fall des Ehegattensplittings, hat das Bundesverfassungsgericht seine Linie der jüngsten Entscheidungen in diesem Themenkreis fortgesetzt. Allerdings betont das Bundesverfassungsgericht zu Recht auch immer wieder, dass es sich bei der Ehe, die unter dem besonderen Schutz des Artikels 6 des Grundgesetzes steht und der eingetragenen Lebenspartnerschaft, um zwei eigenständige rechtlich verfasste Lebensformen handelt.

„In Bezug auf Ehe und Familie sowie die Lebenswege der Menschen insgesamt haben wir es mit einer komplexen Wirklichkeit zu tun. Angesichts veränderter gesellschaftlicher Realitäten gilt es wahrzunehmen, dass Menschen in unterschiedlichen Lebensformen dauerhaft füreinander Verantwortung übernehmen“, betont Markus Lange. Er ist stellvertretender Bundesvorsitzender des Kolpingwerkes Deutschland. „Wir sehen die berechtigte Sorge vieler Menschen, dass durch die gesellschaftlichen Veränderungen ein Klima entstehen könnte, das der besonderen Bedeutung der Ehe nicht mehr gerecht wird. Deshalb ist es jetzt die Aufgabe

des Gesetzgebers nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts ein eigenes steuerliches Instrument zu finden, das den besonderen Gegebenheiten der eingetragenen Lebenspartnerschaft gerecht wird.“ Dies entspreche offenkundig auch der Bewertung des Bundesverfassungsgerichts, das eine Anwendung der Regeln des Ehegattensplittings auf die eingetragene Lebenspartnerschaft lediglich als „übergangsweise“ ausgeurteilt habe. Bei der Eigenständigkeit des Instituts der Ehe müsse es in jedem Fall bleiben, ergänzt Lange. „Spezifisch für die Ehe ist, dass sie potentiell auf Nachkommen angelegt ist. Dies macht ihre Einzigartigkeit aus, und dies war und ist die Intention des Grundgesetzes, das Ehe und Familie als in sich nachhaltige Lebensform und Grundlage einer Gesellschaft besonders schützen will.“

Gerade die Verschiedengeschlechtlichkeit der Partner sei ein wesentliches Strukturprinzip der Institution Ehe und begründe auch die Ungleichheit gegenüber dem Rechtsinstitut der eingetragenen Lebenspartnerschaft.

Nach dem christlichen Eheverständnis des katholischen Sozialverbandes hat die Liebe zwischen Mann und Frau noch eine tiefere Dimension. „Die sakramentale Ehe ist das personenübergreifende Band, das die Biografie zweier Menschen prägt. Es ist in Freiheit geschenktes Mit- und Füreinander. Diese feste Entscheidung bildet die Grundlage eines erfüllenden gemeinsamen Lebens“, ergänzt Lange. Verlässlichkeit, Treue, Vertrauen und Sicherheit seien Voraussetzung für diesen Ehebund. „Dies gilt es sowohl in ehevorbereitenden wie ehebegleitenden Angeboten der Familienbildung deutlich zu machen, damit Paare nicht alleingelassen werden und in kritischen Phasen von Lebenswenden Unterstützung erfahren.“

Die Ehe ist nämlich ein von Gott eingesetzter heiliger Stand, und darum übernehmen die Eheleute mit dem heiligen Stande auch ein heiliges Amt, dem sie dienen müssen.

Adolph Kolping

DIÖZESANVERBAND

DIÖZESANVERBAND

Stiftung Kolping im Erzbistum Bamberg

Die Stiftungsziele

Die Stiftung verfolgt ausschließlich gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke. Daneben kann die Stiftung die Zwecke der Bildung und Erziehung, der Alten- und Jugendhilfe, des Wohlfahrtswesens, der Völkerverständigung und der Entwicklungshilfe, die Unterstützung hilfsbedürftiger Personen sowie der Förderung kirchlicher Zwecke auch unmittelbar selbst verwirklichen.

Die Stiftungsaufgaben sind ...

- Alten- und Jugendhilfe beispielsweise durch Durchführung von Erholungsmaßnahmen.
- Alten- und Jugendhilfe beispielsweise durch Betreuungs- und Pflegemaßnahmen für körperlich, geistig oder seelisch hilfsbedürftiger Personen.
- Förderung der Völkerverständigung und Entwicklungshilfe zum Beispiel durch Mitgestaltung von Entwicklungsprojekten und beim internationalen Jugendaustausch.
- mildtätige Zwecke insbesondere durch Bereitstellung von Mitteln für hilfsbedürftige Personen, die diesem Personenkreis die Teilnahme an Bildungs- und Erholungsmaßnahmen ermöglicht.
- kirchliche Zwecke durch Unterstützung der römisch-katholischen Kirche



Eine Spende für die Kolpingstiftung **KOLPING**

Das Kolpingwerk verfügt nun schon seit vielen Jahren über eine eigene Kolpingstiftung im Erzbistum Bamberg zur langfristigen Finanzierung des Diözesanverbandes Bamberg. Die öffentlichen Beiträge für Vereine und Verbände steigen schon

seit Jahren nicht mehr an. Somit ist es immer wichtiger, andere Finanzierungsmöglichkeiten zu finden: Die Kolpingstiftung ist hierfür ein wichtiges, unverzichtbares Standbein, das die soziale Arbeit des Diözesanverbandes stützt.

Stellen Sie jetzt eine Einzugsermächtigung aus – als Beitrag zur langfristigen Finanzierung der Kolpingstiftung

Ich/wir erkläre(n) mich/uns damit einverstanden, dass das Kolpingwerk Diözesanverband Bamberg e.V. bis auf Widerruf

Euro zu Lasten meines (unseres) Kontos abbucht.

Kontoinhaber Vorname Name

Geburtsdag (T, M, J) Straße/Hausnr.

PLZ, Ort

Kontonummer Bankleitzahl

Bankbezeichnung

IBAN BIC

Datum Unterschrift Kontoinhaber

Neue Diözesanleitung gewählt



Die Kolpingjugend DV Bamberg hat auf ihrer Diözesankonferenz eine neue Diözesanleitung gewählt. Für die nächsten drei Jahre werden Sven Messing, Johannes Weber und Sascha Popp die Kolpingjugend gemeinsam mit Diözesanpräses Wilfried Wittmann ehrenamtlich leiten. Die Diözesanleitung wird unterstützt durch einen Diözesanen Arbeitskreis, der im nächsten Jahr von Johanna Gärtner, Ines Haag, Hannah Wielsch, Michael Leniger und Jonas Braunersreuther gebildet wird. Im Mittelpunkt der Diözesankonferenz standen allerdings nicht die Wahlen, sondern vielmehr der 200. Geburtstag unseres Verbandsgründers Adolph Kolping.

Als Einstieg in den Studienteil wartete eine große Überraschung auf die Jugendlichen – das Geburtstagskind war persönlich zur Feier erschienen. In einem kurzweiligen Interview berichtete Adolph Kolping, dem eine gewisse Ähnlichkeit zu unserem Diözesanpräses Wilfried Wittmann nachgesagt wurde, von seinem Leben. Beginnend mit seiner Zeit als Handwerksgehilfe über sein Theologiestudium bis hin zu seinem Engagement für die Gesellenvereine erfuhren die Kolpingjugendlichen, warum Adolph Kolping diesen Lebensweg gewählt hat. Die letzte Frage, die Sven Messing dem Geburtstagskind stellte, sollte auch die Überleitung in den nächsten Themenblock sein: „Sie haben bereits während ihrer Gesellenzeit – aber vor allem auch später als Priester – viele Texte geschrieben, in denen Sie sich mit aktuellen gesellschaftspolitischen Themen auseinandergesetzt haben. Denken Sie, dass ihre Texte auch heute im 21. Jahrhundert noch aktuell sind?“ Nun bekamen die Teilnehmer in Kleingruppen Zitate Kolpings

zu den Themen Arbeit, Bildung und Familie und erhielten die Aufgabe, ein Theaterstück zu schreiben. Dabei sollten sie sich die Frage stellen, was heute passieren müsste, damit ein solches Zitat ausgesprochen wird. Nach einer kreativen Arbeitsphase freuten sich die Jugendlichen über die Vorführung jeder Kleingruppe, die beispielsweise im Bereich Bildung mit folgendem Zitat endete: „Bilden heißt gestalten, formen, ausprägen, und je schärfer und vollkommener das geschieht, umso richtiger und wirklicher schreitet die Bildung vorwärts.“

Am Ende des Studienteils stand die persönliche Ebene im Fokus der Aufmerksamkeit. In Kleingruppen diskutierten die Jugendlichen über die Fragen: Warum bist du bei Kolping? Was macht dir im Verband Spaß? Und wo erkennst du Kolping, wie wir ihn heute kennengelernt haben, in deiner Ortsgruppe? Nach einem intensiven Austausch wurde der Blick noch einmal in die Gegenwart gelenkt. Bei der deutschlandweiten 72-Stunden-Aktion haben sich auch Kolpingjugenden in der gesamten Diözese wie in Aschbach, Neustadt bei Coburg und Hersbruck im Sinne Adolph Kolpings eingesetzt. Das Projekt des Diözesanverbands mit Teilnehmern aus den Kolpingjugenden Bayreuth, Röthenbach, Lauf und Markt Erlbach wurde mit einem Film dokumentiert, der auf der Diözesankonferenz unter Anwesenheit der Regisseurin Ina Will seine Premiere feiern durfte.

Eine weitere Aktion im Sinne unseres Verbandsgründers stellte Michael Wohlfahrt, Landesleiter der Kolpingjugend Bayern, vor. Unter dem Motto „losgelöst – wir FAIRändern Bayern“ findet vom 3. bis 5. Oktober 2014 ein Wochenende für alle im Alter von 14 bis 30 Jahren statt.

KOLPINGJUGEND

KOLPINGJUGEND



Du willst Bayern
FAIRändern?

Dann komm mit Kolpingjugendlichen nach Altötting & FAIRändere Bayern und die Welt, wie sie Dir gefällt!



Freitag:

- 📦 **Wallfahrtsgottesdienst**
mit Kolpingmitgliedern
aus ganz Bayern
- 📦 **Planspiel** „Nachhaltigkeit
und wirtschaftlicher
Erfolg“ – erlebe mit Deinem
Team unser Planspiel und
behauptet Euch auf dem
Weltmarkt
- 📦 **Spirituelle
Auszeit**

**3. – 5. Oktober 2014
in Altötting**

www.losgeloest2014.de



Samstag:

- 📦 **Workshops und Angebote**, die Spaß machen
und Dich fordern
- 📦 **Legendäre Party mit der Band**
„Mike Rofone and the Hot Swinging Party
Crashers“

Sonntag:

- 📦 **Faires Frühstück**, das es in
sich hat
- 📦 **Abschlussgottesdienst**



Weitere Informationen findest Du auf
der Homepage www.losgeloest2014.de



oder like die „losgeloest2014“-Facebookseite.



Studentin forscht über Geocaching-Projekt der Kolpingjugend

KF RÖTHENBACH Was verbindet die 24-jährige Sofie Anton von der Hochschule Magdeburg-Stendal mit der Kolpingjugend Röthenbach? Die Studentin des Fachs Journalistik/Medienmanagement forschte in ihrer Abschlussarbeit über „Geocaching als mögliches Mittel der Öffentlichkeitsarbeit“ und analysierte das Geocaching-Projekt, das die Kolpingjugend im Sommer 2012 unter der Leitung von Sven Messing durchgeführt hatte.

Geocaching ist eine moderne Schnitzeljagd mit GPS-Geräten, bei der ein versteckter Behälter, der Geocache, mit Hilfe von im Internet veröffentlichten Koordinaten gefunden werden kann. Es gibt zurzeit rund 2,3 Millionen Geocaches und mehr als 6 Millionen Geocacher weltweit. Um die lokalen Geocacher über die Kolpingjugend zu informieren, legte die Arbeitsgruppe des Jugendverbands (Katharina Angermeier, Florian Hartmann, Adrian Kirchner, Julian Kirchner, Mario Ilg, Yannick Ring, Johannes Harmsen, Julian Harmsen und Sven Messing) eine Serie von mehreren Geocaches

im Röthenbacher Stadtzentrum aus. Warum dieses Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit der Kolpingjugend besonders interessant ist, erklärte Messing im Interview mit Anton: „Geocaching ist für unsere Öffentlichkeitsarbeit auch deswegen so gut geeignet, weil wir damit genau unsere Zielgruppe ansprechen. Insbesondere junge Menschen sind von Geocaching begeistert – das reicht von Schülern, die gemeinsam mit ihren Familien geocachen, bis hin zu jungen Erwachsenen, die bereits im Berufsleben stehen.“

Dass diese Art von Öffentlichkeitsarbeit nicht nur positiv gesehen werden muss, beschreibt Anton in ihrer Analyse der Geocaching-Community. Eine Vielzahl der Geocacher ist grundsätzlich skeptisch, wenn ihr Hobby Geocaching durch kommerzielle Interessen beeinflusst und verändert wird. Auch eine Non-Profit-Organisation wie die Kolpingjugend muss mit Vorbehalten unter den Geocachern rechnen, wenn die Geocaches nicht den hohen qualitativen Ansprüchen der Community entsprechen. Dass die Kolpingjugend durch gut

KOLPINGJUGEND

KOLPINGJUGEND

konzipierte Geocaches dieses Problem umgehen konnte, stellt Anton nach einer Auswertung der Log-Einträge im Internet fest. „Wer für die Caches verantwortlich ist, wird auch wahrgenommen und keinesfalls als kommerziell verurteilt und negativ bewertet. Der Name der Kolpingjugend fällt in positiven Zusammenhängen und ist mit Lob verbunden.“, so Anton, „Für beide Seiten – die Kolpingjugend und die Geocaching-Community – ist das Projekt ein Gewinn.“

Auch wenn in Antons Abschlussarbeit die Außenwirkung des Projekts im Mittelpunkt des Interesses steht, erkennt sie zugleich die positiven Aspekte der Geocaching-Aktion im Sinne der Jugendarbeit vor Ort: „Die Durchführung im Rahmen des Projekts ist als positiv zu bewerten, da die Teamarbeit und der Zusammenhalt gestärkt wurden. Jeder Teilnehmer hatte Verantwortung für eine bestimmte Aufgabe. Zugleich förderte die Auseinandersetzung mit den Zielen und Aktivitäten des Verbandes das Bewusstsein für das eigene Engagement und die Identifikation mit dem Kolpingwerk. Durch das Projekt wirkte die Öffentlichkeitsarbeit beispielhaft nach innen.“ Damit konnte die Kolpingjugend in zweifacher Hinsicht von dem Projekt profitieren und durch ihre ungewöhnliche Idee neue Impulse setzen. Auch die objektive wissenschaftliche Analyse bestätigt den Erfolg des Projekts. So stellt Anton in ihrem Fazit fest: „Die Geocaches als Mittel der Öffentlichkeitsarbeit der Kolpingjugend besitzen Vorbildfunktion.“



Der Aufzug fährt nach oben

Jugendwohnen im Herzen von Nürnberg boomt

Dank der großzügigen finanziellen Unterstützung der Erzdiözese Bamberg in den Jahren 2009 bis 2014 konnte das Kolpinghaus Nürnberg in Teilen komplett saniert und mit einem Neubau ausgestattet werden. „Jugendwohnen im Herzen von Nürnberg“ erlebt eine nie gekannte Nachfrage. Erstmals konnte in diesem Jahr eine Rekord-Quote von 94 % Belegung erreicht werden, der alte Rekord lag bei 89% - Zahlen, von denen viele Hotels träumen. Doch um diese Gästeschaft geht es dem Haus nicht. Die Ausrichtung ist fixiert auf zukünftige Fachkräfte in allen nur denkbaren Berufssparten. Handwerk, Wirtschaft und Industrie warten bereits auf den qualifizierten Nachwuchs. „Es freut mich sehr, dass wir mit unserer konzeptionellen Ausrichtung von vor 8 Jahren in Schwarze getroffen haben“ berichtet der Heim- und Geschäftsleiter Erich Daniel. Das Haus bietet ein qualifiziertes Angebot von Wohnen unter Gleichaltrigen, gesunder Vollverpflegung, sozialpädagogischer Begleitung, vielfältigen Freizeitangeboten und Trainingsmaßnahmen für soziale Kompetenz für Blockschüler aus ganz Bayern und Auszubildenden aus ganz Deutschland. Vorstand und Geschäftsleitung würden sich sehr freuen, wenn auch der nächste geplante Bauabschnitt im Jahr 2014 mit Mitteln der Erzdiözese Bamberg unterstützt werden kann. *Erich Daniel*





Besuch der Ausstellung „Auf ihr Brüder reicht die Hand“

„Kolpings Traum“ ist wahr geworden

Visionen eines Schustergesellen, der als Priester ein weltweites Werk schuf

Wichtigste Botschaft zum 200. Geburtstag

Adolph Kolping lebt – seine Überzeugungen und Ideen sind in dem von ihm gegründeten Verband, im Bewusstsein und im Engagement seiner Mitglieder in der ganzen Welt lebendig. Seine in der Realität verwurzelte Nächstenliebe und seine damals ungewöhnlich praktischen Ansätze, der Gemeinschafts- und Bildungsgedanke und das Prinzip Hilfe zur Selbsthilfe erweisen sich auch heute, 200 Jahre nach seiner Geburt, unter dem Vorzeichen einer von krassen sozialen Gegensätzen gekennzeichneten wirtschaftlichen Globalisierung als tragfähig. Sein Beispiel ermutigt, in seinem Geiste weiterzuwirken und die Entwicklung einer sozial gerechteren Welt mitzugestalten.

Sonderausstellung „Kolping kommt aus Kerpen“

Die Ausstellung im Haus für Kunst und Geschichte in Kerpen, die eigens zum Jubiläumsjahr konzipiert wurde, präsentiert Adolph Kolping in sehr anschaulicher Weise als Priester, Sozialreformer, Gesellenvater und Publizist.

Museumsführerin Frau Susanne Harke-Schmidt erzählte beim Rundgang durch die Ausstellung in packender Weise von den Geschehnissen im Winter 1813/1814 in Kerpen, zu der Zeit, als Adolph Kolping geboren wurde. Die Gemeinde Kerpen musste damals zehn Kavallerieregimenter der Franzosen unterhalten, dabei wurden 2.690 Rationen ausgeteilt. Kurz darauf trafen in Kerpen die ersten Kosaken ein. Es war ein bitter kalter Winter. Die Bevölkerung litt unter dem Unfrieden der Völker und der Not. So wuchs Adolph Kolping in sehr ärmlichen Verhältnissen zusammen mit seinen vier Geschwistern auf.

Die Eltern erlebten den Bildungswillen und die Lernbereitschaft ihres Sohnes und wussten, dass sie dem nicht nachgeben konnten, da sie weder Schulgeld noch Lehrbücher noch den Unterhalt an einer höheren Schule finanzieren konnten.

Für den Sohn eines Schäfers und Landarbeiters war keine höhere Schulbildung vorgesehen. Indirekt und direkt haben aber seine Eltern, vor allem seine Mutter ihn so im Glauben und in der Verfolgung seines Lebenstraums unterstützt und gefördert. Mit eisernem Willen und Gottvertrauen hat es Adolph Kolping, trotz vieler Hindernisse und Krankheiten, vom Schustergesellen zum Priester und zum Gesellenvater geschafft – sein Traum wurde wahr.

Ausstellung „Auf ihr Brüder reicht die Hand“ im Historischen Zentrum Wuppertal

Das Leben und Wirken Adolph Kolpings zeigt eine Schau in der Remise des Historischen Zentrums in Wuppertal. Als das „deutsche Manchester“ gilt Wuppertal vor rund 200 Jahren. Die Textil-Industrie boomt. Not und Elend herrschen in den Wohnquartieren der Arbeiter. In dieser Zeit kommt der junge Priester Adolph Kolping in die Stadt. Die Kaplanstelle an St. Laurentius in Elberfeld war schicksalhaft für sein Wirken. Direkt neben den Fabriken am Fluss standen die Wohnquartiere der Arbeiter, die sich zu den ersten großen Elendsvierteln in Deutschland entwickelten. Nirgendwo sonst wäre er so drastisch mit der Not der Handwerker im gesellschaftlichen Wandel der Industrialisierung konfrontiert worden als in dieser „Diaspora“. Als Kaplan in diesem Umfeld musste er sich immer wieder gegen erhebliche Widerstände durchsetzen und entwickelte sich zu dem souveränen und erfolgreichen Mann, als den man ihn später kennt.

An Hand von beeindruckenden Bildern aus den Fabriken und den miserablen Wohnverhältnissen der damaligen Zeit, wo Kinder bereits mit 6 Jahren an 6 Tagen arbeiten mussten, und durch eine simulierte Geräuschkulisse auf einer geschüttelten Plattform in einem Filmraum stehend, können die Besucher die katastrophalen Arbeitsbedingungen nachempfinden.

Kolpings Traum – das Musical

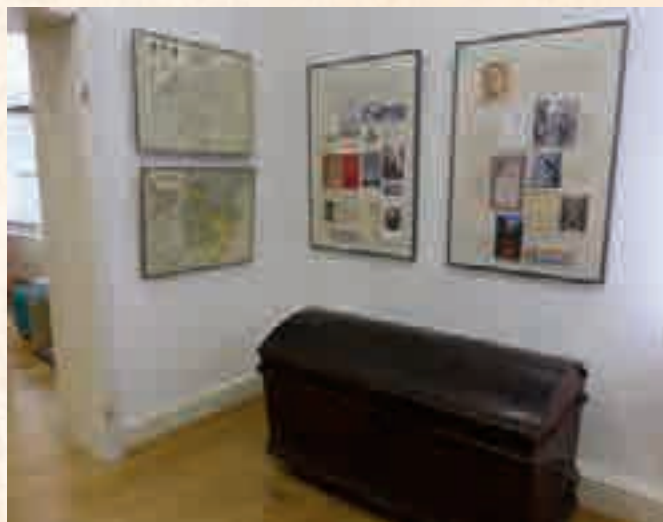


Adolph Kolping selbst schrieb in einem Satz: „Die Erinnerung an mein Leben steht heute vor mir wie ein Traum“. Dieser Satz war der Schlüssel zu dem Musical „Kolpings Traum“, das der Regisseur Christoph Jilo, der musikalische Leiter Dennis Martin und der Produzent Peter Scholz geschaffen haben. In der sehr eindrucksvollen Inszenierung wurde Adolph Kolping ein erfundener Weggefährte zur Seite gestellt, der Handwerksgehilfe Karl, der in eine soziale Abwärtsspirale gerät. An seinem Beispiel wurde gezeigt, wie die Arbeiter erst mit Versprechungen gelockt, dann ausgebeutet wurden und verarmten.

Die Handlung konzentrierte sich hauptsächlich auf die frühe Lebensphase Adolph Kolpings, der als Kaplan in Elberfeld zu seiner Aufgabe findet. Dadurch wurde eine sinnstiftende Identität, die sich durch sein ganzes Leben zieht, begreifbar gemacht. Die Figur des alten Kolping trat dabei im Stück als Erzähler auf. Er schilderte dazwischen immer wieder einzelne Phasen aus dem Leben Adolph Kolpings.

Tief beeindruckt und begeistert kehrte die Gruppe von 50 Kolpingschwestern und -brüder von dieser Studien- und Musicalsafari nach Wuppertal, Köln und Kerpen zurück. Einer der Höhepunkte war der feierliche Gottesdienst in der Kölner Minoritenkirche mit Generalpräses Ottmar Dillenburg, an dem Ort, wo Adolph Kolping einst zum Priester geweiht wurde und an seinem Grab gebetet wird. Diözesanvorstand Manfred Link und Diözesanpräses Wilfried Wittmann sprachen am Ende der Reise von einem „Kolpings-Traum“, der wahr geworden ist.

Manfred Link



Die Musicalaufführung





Auf den Spuren Kolpings und Kaiser Heinrich II.

Begegnungen mit Kolpingfreunden in der Steiermark und in Kärnten

Schon Adolph Kolping war zu Besuch in Graz

39 Kolpingschwestern und Kolpingbrüder aus 10 Kolpingsfamilien der Erzdiözese Bamberg besuchten auf ihrer Informationsreise zuerst Graz, die Hauptstadt der Steiermark. Die ehemalige Kaiserstadt überraschte mit prachtvollen Bauten, mediterranem Charme, moderner Architektur und einer weltoffenen Atmosphäre. Landessekretär Stefan Salcher begrüßte die Gruppe im neugestalteten Kolpinghaus und schilderte die Geschichte der Kolpingsfamilie Graz, wo am 1. Mai 1856, zwei Jahre nach ihrer Gründung, Adolph Kolping selbst zu Besuch war. Im festlich geschmückten Gesellenheim waren viele Honoratioren, Handwerksmeister und mehrere hundert Gesellen gekommen, um die begeisternde Ansprache Kolpings zu hören. Die damalige Lokalzeitung schrieb über Kolping:

„Wie still und anspruchslos ist die ganze äußere Erscheinung dieses Mannes! Aber auch wie flößt selbst sein Anblick schon Vertrauen ein, wie leuchtet mit anziehender Gewalt die christliche Caritas aus seinem vielsagenden Auge.“

Nach der herzlichen Begegnung in Graz unternahm die Bamberger Gruppe in Begleitung des Grazer Leiters der Gruppe Kolping, Peter Hasenleithner, einen Ausflug zur südsteirischen Weinstraße, wo sie bei einer deftigen Brettljause auch Kolpingfreunde aus dem nahen Slowenien traf.

Begegnungen in Kärnten, dem Alt-Bamberger Gebiet

Mit der Gründung des Bistums Bamberg legte Kaiser Heinrich II. auch das Fundament für seine Besitztümer in Kärnten – dem späteren Hochstift Bambergs. Sie dienten zur Kontrolle der Alpenpässe für den Weg nach Rom und zu den wichtigen Erzgruben in Kärnten. In vielen Kirchen und baulichen Zeugnissen der Vergangenheit kann man noch heute den Einfluss der Bamberger Bischöfe sehen.

Die sprichwörtliche Gastfreundschaft der Kärntnerinnen und Kärntner konnte die Gruppe besonders in den Kolpinghäusern in Klagenfurt und in Villach erleben. Auf dem Weg dorthin bestaunte man das 1091 gegründete Stift St. Paul im Lavanttal. Das Stiftsmuseum wird heute als „Schatzhaus Kärntens“



bezeichnet, weil die Benediktiner aus St. Blasien im Schwarzwald im 19. Jh. zahlreiche Pretiosen, Gemälde, Handschriften und Bücher nach St. Paul brachten. In den Vitrinen funkeln Monstranzen, Kelche und Kreuze, darunter das Adelheidkreuz aus dem 11. Jh., und in der Gemäldesammlung sind Werke von Rembrandt und Rubens zu bewundern.

Eindrucksvolle romanische und gotische Kirchen

Durch den Niedergang des Edelmetallbergbaus in Kärnten im 16. und 17. Jh. wurde das Land arm. Die Auswirkung davon zeigt sich in den Kirchen: Während in anderen Gegenden viele Kirchen mit großem Aufwand barockisiert wurden, hielt sich in Kärnten die romanische und gotische Bausubstanz. Einzigartig sind die vielen gotischen Flügelaltäre.

In Maria Saal konnte die Gruppe eine von zwei mächtigen Türmen und einem zweigeschossigen, freskierten Karner flankierte, von Wehrmauern umgebene Kirche bewundern, die als trotzige Kirchenburg aus dem Zollfeld ragt.

Nach einer Stadtführung in der Landeshauptstadt Klagenfurt und einem Besuch im dortigen Kolpinghaus ging es mit dem Schiff auf dem Wörthersee nach Maria Wörth, einer Urfarre aus dem 9. Jh., wo man die gotisch geprägte Pfarr- und ehemalige Stiftskirche bei einer Andacht auf sich einwirken lassen konnte. Die dortige Pfarrsekretärin, die aus der Bamberger Gegend stammt, war glücklich über den Besuch aus ihrer Heimat. Sehenswert war auch Maria Gail, die im Jahre 1070 erbaute aquileyische Urfarre des Villacher Raumes, in der der Präses der Kolpingsfamilie Villach, Peter Kopeinig, mit der Gruppe eine Morgenandacht hielt.

Zu Gast in Villach, der Partnerstadt Bambergs

Kaiser Heinrich II. war es, der Villach im Jahre 1007 an das Erzbistum Bamberg verschenkte. Erst 1759 kaufte Kaiserin Maria Theresia die Stadt und die dazugehörigen Besitzungen wieder zurück. Die 700jährige Geschichte der Bamberger Herrschaft tat der Stadt gut. Bei einem Empfang im Villacher Rathaus wurde dies und die Bedeutung der Kolpingarbeit gewürdigt. Der anschließende Stadtrundgang führte durch die Altstadt, die heute noch Zeugnis der Bamberger Vergangenheit ist.

Ein feierlicher Gottesdienst, den der Landespräses von Kärnten und der Präses der Kolpingsfamilie Villach in der Stadtpfarrkirche St. Jakob zelebrierten, war der Auftakt für den Begegnungsnachmittag. Kurt Maschke, der Vorsitzende der Kolpingsfamilie Villach, und Claudia Gatterinig, die Leiterin des Kolpinghauses, begrüßten die Bamberger Kolpingfreunde, die bei den Klängen der Klagenfurter Kolpingkapelle und bei leckeren Schmankerln ein sehr schönes gemeinsames Sommerfest erleben durften.

Zum Abschluss der Reise wurde das Stift Ossiach und der Dom zu Gurk besucht. Die Stiftskirche in Ossiach ist bereits um 1000 als romanische Pfeilerbasilika erbaut worden. Sie war die älteste Klosterkirche der Benediktiner in Kärnten. Eines der Kirchenfenster ist 1905 von dem Abenteuerromanschriftsteller Dr. Karl May gestiftet worden.

Ein besonderer Höhepunkt war dann noch der Dom zu Gurk, eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit doppeltürmiger Westfassade, Bischofskapelle und Krypta, in der das Grabmal der hl. Hemma, der Landespatronin Kärntens zu bestaunen war.

Manfred Link

08.01.2014	AK für Leiterinnen von Mutter-Kind-Veranstaltungen	15.03.2014 10.00 – 14.00 Uhr	Mitgliederverwaltung mittels eVewa Referent: Klaus Bönsch, Kolpingwerk Deutschland Ort: Kolping-Akademie Bamberg, Hartmannstr. 7
Ort: Höchstadt			
17.01., 17.30 Uhr – 18.01.2014, 16.00 Uhr	Fortbildung für Ehrenamtliche mit Verantwortung im pastoralen Dienst Ort: Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg, Königstr. 64	22.03. – 23.03.2014	Diözesanversammlung Ort: Diözesanhaus Vierzehnheiligen
28.01.2014, 17.00 Uhr Gesellschaft und Politik	Sitzung Diözesanfachausschuss Ort: Diözesanbüro Bamberg	28.03. – 30.03.2014	Mutter-Kind-Wochenende Ort: Jugendgästehaus Bamberg
04.02.2014 16.00 – 19.00 Uhr	Sitzung Diözesanfachausschuss Verbandsentwicklung (FA V 25) Ort: Kolpinghaus Nürnberg	29.04.2014 16.00 – 19.00 Uhr	Sitzung Diözesanfachausschuss Verbandsentwicklung (FA V 26) Ort: Kolpinghaus Nürnberg
07.02. – 09.02.2014	Auftank-Wochenende für Frauen »Lebensfreude macht schön« Ort: Kloster Schwarzenberg	03.05.2014, 10.00 – 16.00 Uhr Satzung in der Kolpingsfamilie, Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Vortragswesen	Vorstandsschulung Themen: Umsetzung der neuen Ort: Kolpinghaus Nürnberg
08.02.2014 10.00 – 16.00 Uhr	Vorstandsschulung Themen: Vorstandsarbeit, Schriftführung, Führung des Kolping-Archivs Ort: Kolpinghaus Nürnberg	16.05. – 18.05.2014	Wochenende für Alleinerziehende »Märchenland« Ort: Katholische Landesvolkshochschule Feuerstein, Ebermannstadt
16.02. – 18.02.2014	Kooperation mit der Hanns-Seidel-Stiftung, Thema: »Daseinsfürsorge und demografische Entwicklung«	18.05.2014 13.00 – 19.00 Uhr	Familienrallye 2014

Impressum

Herausgeber: Kolpingwerk
Diözesanverband Bamberg
V.i.S.d.P.: Rudolf Weißmann
Redaktion: Horst W. Henn,
DP Pfr. Wilfried Wittmann,
Bernd Riedl
Layout:
kobold layout initiative, bamberg
kobold-layout.de
Fotos: Titel: Illustration kobold
layout, Fotos: shutterstock.com
Vladimir Melnikov, conrado
Rückseite: shutterstock.com, Peter
Wey
Auflage: 3000 Exemplare
Adresse: Ludwigstraße 25,
96052 Bamberg, Tel. 0951/2087826,
info@kolpingwerk-bamberg.de,
www.kolpingwerk-bamberg.de

Inhalt

Seite 2	Liebe Leserinnen, liebe Leser
Seite 3	Liebe Kolpingschwestern und Kolpingbrüder
Seite 4	Gedanken zum Leitwort
Seite 6	Die 10 Gebote
Seite 8	Gute Arbeit – gutes Leben
Seite 12	Grundgedanken sozialer Ordnung
Seite 14	Der wahre Grund jeder rechtschaffenen Politik!
Seite 16	Der Mensch als Mittelpunkt der Wirtschaft
Seite 18	Gedanken zu unserem Leitwort
Seite 22	Familie – lebendiger Teil der Gesellschaft oder Sozial-schmarotzer?
Seite 24	2. Verwöhntag mit kneipp-schen Anwendungen
Seite 25	Herbstferien 2013

Seite 26	Kolpingsfamilie Lauf feierte 60jähriges Wiederbegründungsjubiläum
Seite 28	Kolpingsfamilie Bamberg bereitet Menschen mit Behinderung eine große Freude
Seite 29	Aktion: Saubere Stadt – Sauberer Wald – Saubere Gewässer 2013
Seite 29	Rudelt-Platz-Fest
Seite 32	Impressionen vom Heinrichsfest 2013
Seite 34	WählBar – Informative Podiumsdiskussion im Gemeindezentrum
Seite 38	Ausstellung Kolping 1813 bis 2013 – eine Geschichte mit Zukunft
Seite 41	Predigt von Erzbischof Dr. Ludwig Schick zur Ausstellungsöffnung

Termine

20.05.2014
17.00 Uhr
Sitzung Diözesanfachausschuss
Gesellschaft und Politik
Ort: Kolpinghaus Nürnberg

29.05. – 01.06.2014
Wandern mit Leib und Seele
„Dein Wort, oh Herr, ist Licht über
meinem Weg“
Ort: Haus Frankenthal
Vierzehnheiligen

30.05. – 01.06.2014
Elterntraining – Zur Stärkung der
Erziehungskompetenz
Ort: Evang. Jugendbildungsstätte
Neukirchen, 96486 Lautertal

24.06. – 01.07.2014
Studien- und Begegnungsreise
»Auf den Spuren Adolph Kolpings
nach Hamburg und nach Kiel«

28.06.
9.00 – 17.00 Uhr
Workshoptag „Mitglieder-
gewinnung“

08.07.2014
16.00 – 19.00 Uhr
Sitzung Diözesanfachausschuss
Verbandsentwicklung (FA V 27)
Ort: Kolpinghaus Nürnberg

11.07. – 13.07.2014
Heinrichstfest in Bamberg

12.07.2014,
10.00 – 16.00 Uhr
Vorstandsschulung
Themen: Jahresmotto und die Um-
setzung in der Kolpingsfamilie
Ort: Kolpinghaus Nürnberg

Seite 42 Erzbischof Schick: „Kolping würde
heute für gerechte Löhne und Mütter-
rente kämpfen“

Seite 44 Kindertagesstätte in Rumänien
renoviert

Seite 46 Kolping ist zuverlässiger Partner bei
Altkleidersammlungen

Seite 47 Altkleidersammlung in Hof wird
reformiert

Seite 48 Kolpingwerk betont besondere
Bedeutung der Ehe

Seite 49 Eine Spende für die Stiftung Kolping
im Erzbistum Bamberg

Seite 50 Kolpingjugend: Neue Diözesanleitung
gewählt

Seite 51 losgelöst 2014

Seite 52 Studentin forscht über Geocaching-
Projekt der Kolpingjugend

Seite 53 Jugendwohnen im Herzen
von Nürnberg boomt!

Seite 54 „Kolpings Traum“ ist wahr geworden!

Seite 56 Begegnungen mit Kolpingfreunden
in der Steiermark und in Kärnten

18.07. – 20.07.2014
Vater-Kind-Zeltlager in Hühnerloh
„Mein Papa und ich – ein starkes
Team“

13.09.2014
Ferienausklang auf dem Kreuzberg
bei Hallerndorf

14.09.2014
Diözesanwallfahrt der Kolpings-
familien nach Marienweiher

23.09.2014
17.00 Uhr
Sitzung Fachausschuss
Gesellschaft und Politik
Ort: Diözesanbüro Bamberg

03.10.2014
gemeinsame Wallfahrt der baye-
rischen Diözesanverbände nach
Altötting
Motto: »Mit Gottvertrauen Welt
gestalten«

03.10. – 05.10.2014
Jugendtag »losgelöst 2014 – Wir
FAIRändern Bayern!«

10.10. – 12.10.2014
Mutter-Kind-Wochenende
Ort: Kloster Schwarzenberg

10.10. – 11.10.2014
Vorsitzendentagung
Ort: Haus Frankenthal

Vierzehnheiligen

10.10. – 12.10.2014
Familienpolitisches Kooperationsse-
minar mit der Hanns-Seidel-Stiftung
im Bildungszentrum Kloster Banz

18.10.2014
10.00 – 16.00 Uhr
Vorstandsschulung
Thema: 150. Todestag Adolph Kol-
pings 2015
Ort: Kolpinghaus Nürnberg

14. – 16.11.2014
wochenende für Paare
Zeit zu Zweit – ein Wohlfühl-

Die nächste Ausgabe von „Wir Kolpinger“
steht unter dem Thema „Was ist Familie heute?“

Kolping in 12 Sätzen

1. *Wir laden ein und machen Mut zur Gemeinschaft.*
2. *Wir handeln im Auftrag Jesu Christi.*
3. *Wir nehmen uns Adolph Kolping zum Vorbild.*
4. *Wir sind in der Kirche zu Hause.*
5. *Wir sind eine generationenübergreifende familienhafte Gemeinschaft.*
6. *Wir prägen als katholischer Sozialverband die Gesellschaft mit.*
7. *Wir begleiten Menschen in ihrer persönlichen und beruflichen Bildung.*
8. *Wir eröffnen Perspektiven für junge Menschen.*
9. *Wir vertreten ein christliches Arbeitsverständnis.*
10. *Wir verstehen uns als Anwalt für Familie.*
11. *Wir spannen ein weltweites Netz der Partnerschaft.*
12. *Wir leben verantwortlich und handeln solidarisch.*

**Unterstützen Sie
das Kolpingwerk
mit Ihrer Spende**

**Kolpingwerk Diözesanverband
Bamberg e.V.**
Konto 902 4220
LIGA Bank Bamberg
BLZ 750 90 300